MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

274 (16.6.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-275010

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Ladenburger Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 274 | Dienstag, 16. Juni 1936

Rom verlangt die Revision des „Angreifer-Beschlusses"

Auch die abessinische Kriegsschuldfrage ist zu lösen

(Eigener Dienst)

London, 16. Juni.

Die Hoffnungen auf eine baldige Besserung der englisch-italienischen Beziehungen, wie sie am Montag noch bestanden haben, sind enttäuscht worden. Italien versteift, wie die Blätter berichten, neuerdings seine Haltung. Es verlangt jetzt nicht nur eine Aufhebung der Sanktionen, sondern auch die Kassierung des Urteils des Völkerbundes, das Italien zum Angreifer in Abessinien erklärt hat.

Dabei kommt ein bisher übersehener wichtiger Punkt zum Vorschein, der von der „Times" an leitender Stelle behandelt wird. Es handle sich ja kaum noch um die Frage der Sanktionen. Wenn die Sanktionen aufgehoben würden, sei es jetzt oder später, so sagt das halbamtliche Blatt, könne man die Vorschriften doch nicht so lassen wie bisher. Man könne die Sanktionen als Verfahren nicht mehr aufrechterhalten, um sie vielleicht für einen anderen Vertragsbrecher aufzusparen. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Strafmaßnahmen gegen Italien müsse daher ein Antrag eingebracht werden, um den Völkerbund zu reformieren.

Es scheint, daß dieser Kommentar der „Times" bereits das Interesse an anderen Dingen als an der Sanktionsfrage zu wecken sucht. Man will wohl vorbauen und der peinlichen Donnerstag-Aussprache nicht mehr die Bedeutung zumessen, die ihr nach all den Enttäuschungen der Genfer Politik eigentlich gebührt.

Die Dietrich-Eckart-Bühne gerüstet Weltbild (M)

Die am Westrande des Reichssportfeldes gelegene Dietrich-Eckart-Bühne während der ersten nichtöffentlichen Aufführung des Oratoriums „Herakles" von Georg Friedrich Händel. Die Aufführung gab Gelegenheit, die von Architekt March erbaute gewaltige Freilichtbühne zu erproben. Sie bietet 20 000 Menschen Sitzgelegenheit und wird zu Beginn der Olympischen Spiele am 2. August mit dem „Frankenburger Würfelspiel" von Eberhard Wolfgang Möller eröffnet.

Ein „Canossa-Gang" Englands

Frankreich und Belgien lassen es in Genf allein

London, 16. Juni.

Die Gerüchte über bedenkliche Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und über den bevorstehenden Rücktritt Edens werden von den führenden Morgenblättern nicht ernst genommen.

„Times" bezeichnet diese Gerüchte als phantastisch. Einige Kollegen von Chamberlain seien allerdings der Meinung, daß er in seiner Rede am letzten Mittwoch, in der er eine Beibehaltung der Sanktionen bekanntlich als „Mitsommernachts-Narrheit" bezeichnet hatte, einen taktischen Fehler begangen habe. Kein Minister sei jedoch der Ansicht, daß die Sanktionen auf unbegrenzte Zeit aufrechterhalten werden sollten.

Eden kopiert Chamberlain

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" glaubt, daß sich die Erklärung Edens am Donnerstag im Unterhaus in ihrem Gedankengang sogar eng an die Rede Chamberlains halten werde. Der Entschluß der englischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu befürworten, sei durch das Drängen der internationalen Lage und die Notwendigkeit, Italien in das Konzert der Mächte zurückzubringen, gefördert worden.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" behauptet, die britische Regierung habe in den letzten Tagen versucht, die französische oder die belgische Regierung zu veranlassen, die Initiative zur Aufhebung der Sühnemaßnahmen in Genf zu ergreifen. Beide Länder hätten jedoch geantwortet, England sei den anderen Mächten gegen ihren Willen bei der Verhängung der Sanktionen seinerzeit führend vorangegangen; jetzt müsse es in der Beendigung dieser Politik das Gleiche tun.

Ein Triumph des Duce

Der sanktionsfreundliche „Daily Herald" zeigt sich natürlich verschnupft. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes findet, daß Mussolini einen großartigen diplomatischen Triumph vorbereite. Die italienischen Vertreter würden einen triumphalen Einzug in den Völkerbund veranstalten, sobald dieser die Aufhebung der Sanktionen beschlossen habe. Zur bevorstehenden Unterhausaussprache schreibt der Korrespondent, die Regierungsredner würden wahrscheinlich versuchen, die Aufmerksamkeit von ihrem Verhalten dem Völkerbund gegenüber mit aufpeitschenden Reden über die europäische Gefahr abzulenken. Einen Vorgeschmack habe bereits die Rede des Kriegsministers Duff Cooper gegeben, der die Lage in Europa als weit schlimmer als im Jahre 1914 bezeichnete. Seine Kollegen, so meint das Blatt, würden voraussichtlich am Donnerstag dieselbe Taktik befolgen.

20 Tote bei einem Fährunglück

Trauriger Abschluß eines Budapester Straßenbahner-Ausflugs

EP. Budapest, 16. Juni.

Ein furchtbares Fährunglück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf der Donau bei Neu-Pest, das etwa fünfzehn bis zwanzig Todesopfer forderte.

Eine Fähre, die kurz nach Mitternacht eine Gesellschaft von siebzig Personen, die den Abend in einem Fischrestaurant auf einer Insel bei Neu-Pest verbracht hatte, über den Strom setzen sollte, kenterte. Trotz allen Bemühungen der sofort an die Unfallstelle geeilten Feuerwehr und Rettungsgesellschaften sind neun Personen ertrunken. Elf weitere Fahrgäste werden noch vermißt.

Zu dem Fährunglück auf der Donau werden u. a. noch folgende Einzelheiten bekannt: Etwa hundert Angestellte der Budapester Straßenbahn hatten einen Ausflug nach dem Fischrestaurant auf der Donauinsel gegenüber Neu-Pest unternommen. Der Besitzer des Restaurants pflegt die Gäste unentgeltlich mit der Fähre zu befördern. Die Gäste waren gegen Mitternacht zur Rückkehr aufgebrochen; dabei wurde die nur für vierzig Personen berechnete Fähre übermäßig belastet.

Norwegisches Flugzeug abgestürzt

4 Mann Besatzung, 3 Passagiere tot

Oslo, 16. Juni. (HB-Funk.)

Das auf der Strecke Bergen—Trondheim—Tromsö verkehrende norwegische Passagierflugzeug der Norsk Luftfartsselskap ist am Dienstagmorgen im Nebel gegen den Berg Libesten an der Nordküste des Sognefjordes geflogen und abgestürzt. Es wurde auf einem Felsabsatz in 400 Meter Höhe zerschmettert aufgefunden. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere sind sämtlich tot.

Geldsack-Politik entscheidet Chinas Kampf

Finanzielle Beratungen verdrängen Bürgerkriegsgefahr

Schanghai, 16. Juni.

Mit dem Rückzug des Hauptteils der Kwangsitruppen auf Jungtschau und der Kwantungabteilungen auf Tschentschau ist nach Ansicht der hiesigen chinesischen Presse die Gefahr eines Bürgerkrieges vorläufig überwunden. Für diese Ansicht sprechen mehrfache Anzeichen, die einen Verhandlungswillen der Kwantungführer erkennen lassen.

Auch in Nanking wird das Verhältnis zum Südwesten als bedeutend entspannter angesehen, da die Kwantungprovinz ihr Versprechen, die Truppen aus Südchina zurückzuziehen, verwirklicht hat. Damit habe die Friedenspolitik Tschiangkaischeks einen wichtigen Erfolg erzielt.

Die nachgiebige Haltung des Kantongenerals Tschentschitang, die in der Entsendung eines Unterhändlers nach Nanking gesehen wird, wird mit starken Meinungsverschiedenheiten seiner Generale erklärt, von denen mehrere, einschließlich des Generalstabschefs, den Rücktritt eingereicht hätten, sowie in einer Erklärung seiner nach der Fukien-Kiangsi-Grenze entsandten Truppen, künftig die Befehle Nankings ausführen zu wollen. Nanking seinerseits hat die monatlichen Zahlungen an Kwantung in Höhe von 608 000 Dollar nicht eingestellt. Nach Besprechungen in Kanton wird der Oberbefehlshaber der Kwangsitruppen, Litsung Yen, erneut nach Nanking reisen und wahrscheinlich den hartnäckigeren Marschall Peitschungshi im Sinne einer nachgiebigeren Haltung beeinflussen, so daß angenommen wird, daß der Zwischenfall nach chinesischer Art in Einigungverhandlungen sein Ende finden wird, in denen finanzielle Fragen eine wichtige Rolle spielen. Regierung und Presse bestehen darauf, daß vor Einleitung einer Konferenz jede Art militärischer Gewaltmethoden aufgegeben werden müsse.

Jetzt erst wird bekannt, daß der japanische Konsul in Kanton einen scharfen Protest überreichte. Der Protest betraf die antijapanische Bewegung mit besonderem Hinweis auf die Kundgebung von rund 100 000 Menschen am 13. Juni. Die Protestnote erklärte die antijapanische Bewegung als eine Verletzung der japanisch-chinesischen Freundschaft. Die chinesische Antwort wird nun mit großer Spannung erwartet.

Politisches Duell in Ungarn

EP. Budapest, 16. Juni.

Der Führer der Opposition, Tibor Eckhardt, der erst vor kurzem ein Pistolenduell mit dem Ministerpräsidenten Gömbös ausgetragen hat, ist jetzt von dem Führer der Pfeilkreuzler, dem Abgeordneten Alexander Festetics, gefordert worden. Eckhardt hat Festetics u. a. vorgeworfen, er habe nach dem Umsturz als Staatssekretär für Landesverteidigung in der roten Regierung des Grafen Michael Karolyi die Landesverteidigung vernachlässigt.

Auch ein „Streikopfer"

Paris, 15. Juni.

Anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit hat sich ein Arbeitervertreter, der mit 26 anderen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern an den Schlichtungsverhandlungen bei dem Präfekten in Bordeaux teilnahm, plötzlich aus dem Fenster gestürzt und sich so das Leben genommen.

MARCHIVUM

Waxenberg, ein übler Hinterhalt

Die Aufklärung des Ueberfalls auf Starhembergs Schloß

Berlin, 16. Juni (HB.-Funk)

Unter der Ueberschrift „Der Regisseur von Waxenberg" meldet die „Berliner Börsenzeitung" aus Linz:

Nach dem Abschluß der gerichtlichen Feststellungen ist man jetzt in der Lage, den „Ueberfall" auf das Schloß Waxenberg aufzuklären. Danach bleibt leider kein Zweifel mehr übrig, daß die ganze Sache mit Wissen, wenn nicht auf Anstiftung des Sicherheitsdirektors von Oesterreich, Grafen Peter Revertera, der nebenbei auch Heimwehrführer des Mühlviertels ist, nach genauen Vorbereitungen in Szene gesetzt wurde.

Es erschienen zu diesem Zwecke ein Kriminalbeamter namens August Rethberger und ein Spitzel namens Fritz Kreuzhuber im Mühlviertel, um die dortigen Nationalsozialisten zu einer Aktion zu verleiten. Die beiden Spitzel tauchten Anfang April in Vith auf. Der eine, Rehberger, gab sich als entlassener Postbeamter aus Salzburg aus, und brachte sogleich Propagandamaterial mit sich. Um das Mißtrauen der Einheimischen zu überwinden, erbot er sich, zum 1. Mai auf dem Turm des Schlosses Waxenberg eine Hakenkreuzfahne zu hissen. Dies tat er auch und errang damit das Vertrauen der dortigen Parteianhänger. Ihnen entwickelte Rethberger nun den Plan, aus dem Schloß die versteckten Waffen des Heimatschutzes, Maschinengewehre und Munition, herauszuholen und in Sicherheit zu bringen. Es gelang ihm natürlich leicht, die Schlüssel zum Waffendepot herbeizuschaffen und in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai führte er selbst die angestifteten Bauernburschen in den Schloßhof hinein. Hier verschwand er jedoch im letzten Moment unter dem Vorwand, er müsse sein Rad noch holen.

Nach dem Verschwinden Rethbergers eröffnete, ohne daß von der Gegenseite auch nur ein Schuß abgegeben worden war, die bereitgestellte Gendarmerie das Feuer, in dem zwei junge Leute tödlich getroffen zusammenbrachen. Unmittelbar nach diesem hinterhältigen Unternehmen tauchte Rethberger vergnügt unter seinen Kollegen von der Kriminalpolizei wieder auf. Am 25. Mai gab der Sicherheitsdirektor in einer großen Pressekonferenz den „amtlichen" Bericht über den Vorfall ab. Im Vorzimmer, wo die Angehörigen der verhafteten Mühlviertler warteten, erschien, elegant gekleidet, auch Rethberger, um sich beim Sicherheitsdirektor nach Wien abzumelden. Unter diesen Umständen war es keine Kunst, von dem beabsichtigten Ueberfall auf Waxenberg „schon vorher genaue Kenntnis" gehabt zu haben. Das war kein Heldenstück. Man wundert sich nur darüber, daß ein solches Unternehmen, gegen das zwei in den Tod gelockte junge Menschen ewige Anklage erheben, unter der Verantwortung des Vertreters für Sicherheit in Szene gesetzt werden konnte.

USA sagt: Schulden zahlen!

Washington, 16. Juni.

Der 15. Juni, der Fälligkeitstag für die jetzigen und die rückständigen Kriegsschuldenraten der ehemaligen Alliierten, ist wiederum vorübergegangen, und auch diesmal teilten sämtliche Regierungen der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß eine Zahlung nicht möglich sei. Nur Finnland zahlte wie üblich, und die Türkei sandte die erste Rate für die Zahlungen auf Grund des Abkommens über den Schadenersatz für Kriegsschäden. Das Staatsdepartement hat die beiden Zahlungen mit anerkennenden Worten bestätigt.

Der republikanische Parteitag, der soeben in Cleveland getagt hat, hat sich u. a. auch eingehend mit der Kriegsschuldenfrage beschäftigt. Dabei wurde gegen Roosevelt der Vorwurf erhoben, nichts zur Eintreibung der Kriegsschulden der Alliierten getan zu haben. Gleichzeitig wurde erklärt, daß im Falle der Wahl des Republikaners Landon zum Präsidenten alsbald Schritte unternommen werden würden, daß die Alliierten endlich ihre etwa 12 Milliarden Dollar betragenden Schulden begleichen.

Versailles muß in den Papierkorb

Lord Lothian verlangt Gerechtigkeit für Deutschland

London, 16. Juni. (HB-Funk.)

Lord Lothian nimmt am heutigen Dienstag im „Evening Standard" zur gegenwärtigen Weltkrise Stellung. Diese sei, so führte er aus, auf den Revisionswunsch der drei mächtigen Nationen Deutschland, Italien und Japan zurückzuführen und beruhe wiederum auf dem Mißverhältnis zwischen Bevölkerungsdichte, Gebietsfläche und Rohstoffquellen dieser Völker.

Die Frage sei nicht die, ob man den Nationalsozialismus schätze oder ablehne, sondern man müsse der Tatsache ins Auge sehen, daß Deutschland gegenüber ein gerechterer Ausgleich geschaffen werde. Kein einsichtiger Geschichtsschreiber glaube mehr an Deutschlands Alleinschuld am Weltkriege, dessen Hauptgrund in der Unfähigkeit Europas gelegen habe, den Notwendigkeiten gerecht zu werden. Ein neuer Weltkrieg würde nur ausbrechen, wenn die Nationen nicht imstande seien, mit friedlichen Mitteln die Verträge selbst zu revidieren, daß sie den Notwendigkeiten zur Aufrechterhaltung des Friedens entsprächen. Der Versailler Vertrag aber gründe sich auf der Annahme von Deutschlands Schuld am Weltkriege. In den vergangenen 18 Jahren sei weder vom Völkerbund noch von den Siegerstaaten eine freiwillige Aktion zur Milderung der Diskriminierung Deutschlands in die Wege geleitet worden. Deshalb habe sich Deutschland selbst von der Diskriminierung befreit.

Die notwendige Bereinigung

Lothian fährt dann fort: „Eine endgültige Bereinigung mit Deutschland steht aber noch aus, und diese Bereinigung muß in zwei Teile zerfallen: 1. Eine freiwillige Aussprache über die Zukunft Oesterreichs, Danzigs und Memels, und über irgendeinen Ausgleich hinsichtlich der Grenzen Ungarns. Falls diese Fragen durch ein europäisches Abkommen geregelt werden könnten, würde es keine Grenzfragen mehr in Europa geben. Dann würden auch keine wurmstichigen Reiche mehr zusammenbrechen.

2 Eine freimütige Aussprache über das sogenannte Problem der wirtschaftlichen Befriedung; dazu gehört, daß Deutschland die Möglichkeit gegeben wird, einen verbesserten Lebensstandard für seine Bevölkerung durch einen allgemeinen Abbau der Handelsschranken sicherzustellen, weiter die Stabilisierung der Währungen und ein Ausgleich hinsichtlich der Kolonien, letzterer als Teil einer allgemeinen Vereinbarung, die das gegenwärtige Wettrüsten beendet. Es ist verhängnisvoll, in Deutschland die Erwartung wachsen zu lassen, daß wir bereit für eine territoriale Restauration seien, wenn wir nicht tatsächlich bereit sind, sie durchzuführen."

Kann Genf das schaffen?

Können wir, so fragt Lord Lothian, zum Schluß seines Artikels, alles dieses durch den Völkerbund erreichen? Alles nur, wenn der Bund beides kann, eine zweckentsprechende Revision und einen erfolgreichen Widerstand Versuchen gegenüber, sich eine Gebietsvergrößerung durch Gewalt zu verschaffen. Wenn der Völkerbund diese beiden Dinge nicht geben kann, dann wird die Kriegsgefahr wachsen. Für diesen Fall sollten wir gemeinsam mit den Dominien entschlossen die Grenzen ins Auge fassen, die unserer Mitwirkung in Europa gesetzt sind.

Wien hat wieder „Otto-Sorgen"

Die „Reichspost" reibt sich am Kleinen Verband

Wien, 16. Juni.

Die „Reichspost" widmet der Habsburger Frage einen Leitartikel, dem in journalistischen Kreisen Bedeutung zugemessen wird. Was ihn veranlaßt hat, zeigt die Feststellung des Blattes, daß sich im Ausland die Gerüchte über die Vorbereitung einer monarchistischen Restauration in Oesterreich verdichten.

Der Gedanke an eine Habsburger Restauration flöße anderen Regierungen solche Sorge ein, daß sie untereinander militärische Abmachungen für einen solchen Fall treffen zu müssen glauben. „Zunächst muß festgestellt werden", so schreibt die „Reichspost" u. a., „daß die Ursache nicht in der Tätigkeit der österreich. Regierung gesucht werden kann. Die Bundesregierung ist im Innern mit dem Aufbau der ständischen Verfassung vollauf beschäftigt. Auf keinen Fall würde sich eine monarchische Restauration in der Form eines Putsches vollziehen. Von diesem Standpunkt muß man also alle Gerüchte über eine Aufrichtung der Monarchie in Oesterreich als haltlose Kombinationen bezeichnen."

Nach diesem Dementi, das gewissermaßen nur eine rhetorische Einleitung darstellt, fährt der Artikel in Gedankengängen fort, die eher auf eine Bekräftigung der Gerüchte hinauslaufen. Das Blatt schreibt nämlich: „Der tiefere Anlaß solcher Gerüchte ist allerdings eine Erscheinung, die von der österreichischen Regierung in vollem Maß beachtet zu werden verdient. Es ist die sich in weiten Volksschichten immer stärker machende Neigung zur monarchistischen Staatsform (?). Es ist selbstverständlich, daß sich dieser Wunsch nach Wiederherstellung der landesfürstlichen Gewalt nur an den legitimen Erben des angestammten Erbhauses wendet.

So klar die Linie zwischen ausschließlich österreichischen Angelegenheiten und fremden Angelegenheiten gezogen wird, so entschieden muß jeder Versuch einer Einmischung in rein österreichische Angelegenheiten abgelehnt werden.

Rotmord rast durch Spanien

Marxisten-Ueberfälle werden zur reiner Landplage

Madrid, 16. Juni.

In mehreren spanischen Provinzen haben wieder blutige politische Auseinandersetzungen stattgefunden, die in den meisten Fällen von marxistischen Kreisen hervorgerufen wurden.

In Villamayor in Santiago (Cuenca) wurde während eines Feuergefechtes eine Person getötet und acht schwer verletzt, darunter ein Polizeibeamter. In Najera (Logrono) überfielen Kommunisten eine Gruppe spanischer Faschisten, ermordeten einen von ihnen und verletzten zwei schwer. In Uncastillo (Saragossa) wurde ein Mitglied der Katholischen Volksaktion getötet, ein anderes lebensgefährlich verletzt. Auch in Rojas (Santander) trugen zwei Personen schwere Verletzungen davon.

In Las Arriondas (Oviedo) ermordeten die Marxisten einen Angehörigen der Katholischen Volksaktion, und in Miravalles (Oviedo) wurde ein von einer Versammlung heimkehrender Arbeiter niedergeschossen. In Madrid explodierten auf einem Neubau vier Bomben und richteten umfangreichen Sachschaden an. Man vermutet, daß streikende Bauarbeiter die Sabotage verübten. Eine Gruppe von Kommunisten aus Tanger, die ein Schiff überfallen und gezwungen hat, nach Algeciras auszulaufen, sind — insgesamt 175 Mann — auf der Festung Santa Catalina bei Cadiz eingeliefert worden.

Palästina bleibt unruhig

Jerusalem, 16. Juni.

In der Nacht zum Montag kam es in Jaffa zu einem Feuergefecht zwischen Christen und Mohammedanern. Zwei Christen wurden dabei schwer verwundet. Drei Mohammedaner sind verhaftet worden. Auf der Straße zwischen Jaffa und Jerusalem ist abermals ein Lastkraftwagen beschossen worden. Aus allen Teilen des Landes werden neue Bombenanschläge und Telefonstörungen gemeldet.

Die 67. Tonkünstler-Versammlung in Weimar eröffnet

Arbeitstage und Festtage zur 75 Jahrfeier des Allgemeinen Deutschen Musikvereins

(Von unserem nach Weimar entsandten Sonderberichterstatter)

Wieder steht der Allgemeine Deutsche Musikverein an seiner Geburtsstätte. Die „Fünfzig Jahre" feierte er in Heidelberg, in Weimar war er zuletzt im Jahre 1920, also zu Beginn der politischen und kulturellen Auswirkungen jener unheilvollen Umwälzung vom November 1918. Von Prof. Dr. Raabe, dem Vorsitzenden des ADMV, wird eine alte Tradition wieder aufgenommen, wenn er das diesjährige Treffen der Mitglieder und Freunde in Weimar als Tonkünstler-Versammlung bezeichnet und den Namen eines „Festes" vermieden wissen will. Probleme sollen hier behandelt werden und da es sich bei der Musik um Kunst handelt, geschieht das in erster Linie nicht durch Reden, sondern durch Vorführen von neuen Werken. Und bei keiner der vorausgegangenen 66 Versammlungen ist das ganz Gebiet der musikalischen Gegenwartskunst so in Erscheinung getreten wie es diesmal der Fall ist: Große Orchesterkonzerte, Kammermusik, Vorführung kirchlicher Werke, Abendmusiken, Opernaufführungen, Chorkonzerte, „Elektromusik", Festmusiken für politische und kulturelle Veranstaltungen, Feierstunden für die Hitler-Jugend. Es wehen uns in Weimar andere, neue Zeichen entgegen, Zeichen, die uns froh machen.

Auftakt

In der Weimarer Stadtkirche begann das Fest. Man ehrte Franz Liszt, durch dessen Wirken Weimar einmal in den Brennpunkt des musikalischen Lebens gerückt wurde; man war verpflichtet, weil Liszt dem Verein in den ersten 25 Jahren seines Bestehens durch die Macht seiner Persönlichkeit und durch das Einsetzen seines gewaltigen, mitreißenden Idealismus zur gefestigten Stellung im deutschen Kulturleben und zu seinem Ansehen verholfen hat. Die Orgelfantasie über B-A-C-H zeigte die Kühnheit Lisztscher Tonsprache, schlicht geformte Chöre mit Orgelbegleitung, die zur liturgischen Szene gerundeten „Seligpreisungen" und der poetische Klangcharakter des „Angelus" für Streichquintett ließen den frommen Meister erkennen. Der Chor unter Oberborbecks Leitung war den Werken ein treuer Helfer. Auch in der katholischen Kirche gedachte man des großen Meisters; in der Frühmesse hörte man die „Missa pro organo" und im Festgottesdienst die bekannte „Missa choralis".

Das erste Orchesterkonzert

Mit dem ersten Orchesterkonzert am Samstagabend begann die eigentliche Tagung. Staatsrat Dr. Ziegler sprach begrüßende Worte; nach ihm erläuterte Dr. Raabe Wesen und Ziele des ADMV. Auf diese programmatisch äußerst wichtige Rede werde ich in meiner Schlußbetrachtung ausführlich eingehen müssen.

Zwei Gegensätze schälten sich schon an diesem Abend heraus. Auf der einen Seite konstruktive Musik, eine Kunst, die rein gedanklich eingestellt ist und dem Gefühl wenig Raum läßt, auf der andern Seite unbekümmertes, musikantisches Musizieren. Und die letzteren haben trotz allem und allen den Erfolg für sich. Diesmal war es der jetzt in Bayreuth wirkende Karl Schäfer, der mit seinem Klavierkonzert einen unbestrittenen Erfolg hatte. Zugegeben, daß die Münchner Pianistin Rosl Schmidt zum Gelingen Wesentliches beitrug, das Werk hat es auch in sich. Bisweilen etwas gesprächig, manchesmal impressionistisch im Klang. Romanzisches klingt durch, im ganzen aber ein Werk, das grundehrlich gemeint ist und von einem Könner stammt, der es mit seiner Kunst ernst nimmt. Freilich, die andern meinen es auch ernst mit ihrer Kunst und ihrem Können, aber das, was Hans Vogt in seinem Konzert für Streicher und Pauken bietet und Edmund v. Bork in seinem Konzert für Orchester, das ist eher ein Jonglieren mit erlernter Technik, als aus dem Vollen strömende Musik. Und wiederum zeigen beide in ihren langsamen Sätzen, daß auch sie die Muse geküßt hat.

Der Danziger Johannes Przechowski kommt aus der Schule Max Trapp. Seine Sinfonie in h-moll erlebte hier die Uraufführung. Eine etwas kantige Sprache, aber man spürt das Wissen um die große Form, man erfährt aus den weitgeschwungenen Linien, daß er zum Sinfoniker das Zeug hat. Von stärkster Wirkung ist der „trionfante" Mittelteil des letzten Satzes.

Feierstunde der HJ

Eine prächtige Feierstunde der HJ wurde am Sonntagvormittag im Deutschen Nationaltheater geboten. Gesänge wechselten mit Instrumentensätzen, ein Vorspruch und eine Rede des Musikreferenten der Reichsjugendführung waren passend eingeschaltet. Die ganze Anlage ist eine glückhafte Art, derartige Feiern zu gestalten, hier zeigt sich ein ausgezeichneter Weg für Gebrauchsmusiken. Dabei ist es nicht notwendig, wie das jetzt noch geschieht, in einem vorbachischen Stile zu schreiben, oder Volks- und Kampflieder im Sinne der Gregorianik zu gestalten, denn das deutsche Volkslied kennt kein äolisch oder dorisch, sondern fast ausschließlich ein Dur. Aber für Komponisten bietet sich hier ein zukunftsreiches Feld, besonders nach der polyphonen Seite hin.

Im Anschluß daran boten eine SA-Kapelle und Männerchöre aus den Gruppen Weimar-Stadt und Apolda-Stadt Festmusiken für politische und kulturelle Veranstaltungen. Der junge Hamburger Uldall zeigte in seiner Musik für Blechbläser und Schlaginstrumente (Hanseatische Turmmusik, Tanzstück, Kriegsmarsch) wie man mit einfachen Mitteln gute Musik machen kann. Hermann Schröder: Festmusik mit einstimmigem Massengesang ist glücklich gefaßt, Karl Gerstbergers „Bekenntnis und Lob der Arbeit" zu reich gestaltet.

Kirchen-Konzert

Ein Kirchenkonzert am Nachmittag in der Stadtkirche war bemerkenswert durch seine Länge. Von Paul Groß spielte der Stadtorganist Johannes Ernst Köhler eine Passacaglia und Fuge, wobei der letzteren der Vorzug zu geben ist; von Hans Marx, der hier diesmal problematischer zeigte als in seinen früheren Werken, gab es Variationen für die Orgel, op. 20, von Hans Humpert ein Präludium und eine merkenswerte Toccata für Orgel. Der rühmlich bekannte Bach- und Georgenchor (Eisenach), unter Mauersberger, sang drei entzückende A-capella-Chöre von Fritz Büchtger und von dem erst 20jährigen Jenenser M. M. Stein eine Motette („Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen", deren Gestaltung eine ausgesprochene Begabung für Klang und Klangwirkung nach der vokalen Seite verraten. Gleiches kann für die „Deutsche Liebmesse" für A-capella-Chor von W. Fortner nicht gesagt werden. Die starke Begabung Fortners für das Instrumentale findet hier einen gewissen Niederschlag, was dem Werk und seiner Ausdeutung nicht von Vorteil ist. Nach dieser starken Leistung der Kirchenchöre darf man auf das Abschneiden der weltlichen Chöre, die eine große Aufgabe vor sich haben, gespannt sein.

Ulrich Herzog

Eröffnung der Freilicht-Festspiele im deutschen Süden. Am Sonntag wurden die Festspiele auf dem Hohentwiel, der auch in diesem Jahre zum Schauplatz einer der bedeutenden Freilichtbühnen-Festspiele im deutschen Süden bestimmt war, mit Friedrich Hebbels „Nibelungen" eröffnet. Die Leitung dieser unter Schirmherrschaft des badischen Reichsstatthalters stehenden Festspiele hat Dr. Schmiedhammer, der Intendant des Konstanzer Stadttheaters.

MARCHIVUM

Der Führer genehmigt das Programm des Reichsparteitags

Berlin, 16. Juni.

Der Führer hat das Programm des Reichsparteitages 1936, das ihm der Reichsorganisationsleiter vorlegte, genehmigt.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Pg. Dr. Robert Ley, hatte heute in Nürnberg die Stab der Organisationsleitung der Reichsparteitage zusammengerufen, um ihm in grundlegenden Ausführungen seine Richtlinien für seine diesjährige Arbeit zu geben. Er beauftragte seinen Stabsleiter, Hauptamtsleiter Pg. Simon, mit seiner Vertretung in allen Fragen des Reichsparteitages und bestimmte den Pg. Amtsleiter Kropp zum Geschäftsführer der Organisationsleitung der Reichsparteitage.

Der Reichsorganisationsleiter verteilte die Arbeiten auf die einzelnen Mitarbeiter, die im wesentlichen die bewährten Kräfte des Vorjahres sind. Die Organisationsleitung der Reichsparteitage hat mit dem heutigen Tag ihre Arbeit aufgenommen.

In Kürze

Im Rahmen einer Arbeitstagung der Erbgesundheitsrichter sprach der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, über die Bedeutung des Ehegesundheitsgesetzes.

*

Das südliche Florida wurde von großen Ueberschwemmungen infolge von Wolkenbrüchen heimgesucht.

*

Ein Mitarbeiter Edisons, Mc. Farland Moore, wurde auf dem Rasen vor seinem Wohnhaus mit zwei Schußwunden ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß es sich bei dem Mörder um einen Geisteskranken handelt.

*

Das Luftschiff „Hindenburg" ist heute früh um 7.55 Uhr zu einer Fahrt nach der Schweiz mit 32 Fahrgästen aufgestiegen.

*

Infolge der Auszahlung des Bonus für die Kriegsteilnehmer und andere Transaktionen des Schatzamtes ist die amerikanische Staatsschuld auf 34 Milliarden Dollar gestiegen

„Weißes Gift" besiegt eine starke Armee

Der Völkerbund kämpft gegen Rauschgift / Aegyptens letzte Plage ist verschwunden

Die Vertreter von 42 Nationen traten in Genf zusammen, um ein großes internationales Gesetz durchzusetzen, das dem gemeinsamen Kampf gegen die Rauschgifthändler gilt. Nach fünfjähriger Arbeit soll damit endlich eine Vereinbarung abgeschlossen werden, die den Piraten des weißen Giftes endgültig das Handwerk legt.

Genf, im Juni.

Kriminalromane der Wirklichkeit

Vor jedem der Delegierten, die im hellen Beratungssaal des neuen Völkerbundsgebäudes Platz genommen haben, liegt ein dicker Band voll Akten und Dokumenten. Von Zeit zu Zeit erhebt sich jemand von ihnen und berichtet mit sachlicher Beamtenstimme, was in diesen Papieren steht. Dann glaubt der Zuhörer sich eher auf einen Kongreß von Kriminalschriftstellern versetzt. Von Mördern und Schmugglern wird berichtet, von Rauschgiftpiraten und ihren beklagenswerten Opfern. Doch da ist kein Wort erfunden, keine Phantasie hat bei der Abfassung dieser Polizeirapporte mitgewirkt. Es sind sachliche Berichte vom heldenhaften Kampf gegen die gewissenlosen Vergifter der Völker.

Am auffallendsten tritt der breite energische Kopf des ägyptischen Delegierten, Russell Pascha, hervor. Er hat schon mehr als einmal dargelegt, wie furchtbar die Ausbreitung des Rauschgiftlasters sein Land trifft, — diese „letzte Plage Aegyptens". Ende des Krieges führte ein griechischer Chemiker das Kokain zum ersten Male in größeren Mengen nach dem Nilland ein. Unglaublich schnell fand das „Kokfen" hier zahlreiche Anhänger. 1925 handelte man Kokain auf der Straße zu 75 Pfund Sterling das Kilo und fand zahlreiche Abnehmer. In jedem Dorf Aegyptens wurde geschnupft. Man errechnete, daß jeder vierte Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren regelmäßig Rauschgifte zu sich nahm, daß der wöchentliche Verbrauch gegen 500 Kilo ausmachte. Was waren dagegen die vier bis fünf Kilo, die das Central-Narcotics-Intelligence-Büro allwöchentlich den Schmugglern abjagte?

Künstliche Höcker

Aber Russell Paschas energisches Durchgreifen hatte Erfolg. In den letzten drei Jahren hat er durch seinen rücksichtslosen Kampf den Rauschgifthandel in Aegypten nahezu vernichtet. Sein Hauptangriff galt den Schmugglern. Im Hafen von Alexandria wurden die „harmlosen" kleinen Dhaus mit ihrn großen braunroten Segeln genau untersucht, und man fand schließlich das weiße Gift in den ausgehöhlten Mastbäumen! Dann fiel es den Polizisten auf, daß große, beinahe führerlose Kamelherden durch die Sinaiwüsten nach Aegypten kamen. Bei den wenigen Begleitern war nie eine Spur des Giftes zu finden gewesen. Aber dann sah man sich die Höckertiere etwas näher an und stellte fest, daß sie häufig — — — künstliche Höcker trugen, die angefüllt waren mit Haschisch und Heroin.

Der Krieg gegen die ägyptische Plage scheint gewonnen. Aber vor den Genfer Delegierten taucht die große Frage auf, wie man jetzt dem zweiten mächtigen Rauschgiftherd in China den Garaus machen kann. Das fernöstliche Dumping beunruhigt nicht nur Baumwollhändler und Maschinenfabrikanten, es beschäftigt auch die Rauschgiftzentralen. Seit 1929 wird das Land der Mitte mit billigen Giften überschwemmt. Ueberall im Inneren Chinas sind kleine Fabriken entstanden. Eine wahre Massenvergiftung des chinesischen Volkes hat eingesetzt.

Opium gewinnt eine Schlacht

Gerade jetzt, da die militärischen Feindseligkeiten im Fernen Osten neu aufgeflackert waren, erzählt man sich in den Genfer Wandelgängen wieder eine Geschichte, die zeigt, wie stark das Rauschgift im ostasiatischen Konflikt — angeblich — auch eine politische Rolle spielt. Es handelt sich um das merkwürdige Schicksal eines berühmten chinesischen Generals, der als entschlossenster Feind Tokios bekannt war, bis er die Bekanntschaft einer schönen vornehmen Frau machte und durch sie die Wonnen des Opiumrausches kennenlernte. Jetzt wurde der energische General schlaff und gleichgültig. Er war unfähig, die Operationen seiner zum Widerstand entschlossenen Armee zu leiten, und als er sich schließlich im Flugzeug nach der Küste schaffen ließ, um sich dort durch eine Entziehungskur heilen zu lassen, war seine Armee schon geschlagen. Die kleinen Mohnkügelchen hatten — angeblich — mehr erreicht als die schwersten Geschütze.

Das Gift in der Lohntüte

Die neuen Genfer Verhandlungen des Rauschgiftkomitees begannen mit einem Mißklang: Seit zwei Jahren sammelte man Zahlen und Material über die ungefähre Zahl der Rauschgiftsüchtigen in den einzelnen Ländern. Viel Zeit und Geld wurden verschwendet, und als das gesammelte Material jetzt gedruckt an die Delegierten verteilt werden sollte, protestierte England, da die für sein Land angegebenen Zahlen angeblich nicht stimmten.

Es wird noch manche harten Kämpfe geben, bevor sich alle Delegierten auf einen gemeinsamen Plan zur großzügigen Bekämpfung des Rauschgifthandels einigen können. Einige Länder, die selbst durch den Export der Gifte Gewinne erzielen, haben sich bisher mehr als lax in der Verfolgung der heimlichen Fabrikation gezeigt. In den Berichten wird von Fällen gesprochen, wo ein Unternehmer seine Arbeiter mit Rauschgiften ablohnte, von Tragödien der Verzweiflung in allen Ländern der Erde. Man kennt die Namen der großen Rauschgifthändler, ohne sie fassen zu können. Nun soll ihnen aber endlich das Handwerk gelegt werden. Die „ägyptische Plage" der weißen Gifte wird von den Völkern der Erde weichen!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Lawrence betrog König Faisal

Uebersetzung des jüdisch-arabischen Vertrags war gefälscht

apd. London, 16. Juni.

In dem Meinungsstreit, der neben der Kampfhandlung in Palästina einhergeht, ist nach Meldungen des „News Chronicle" auch der Name Lawrence seitens der Araber aufgetaucht. Kein Geringerer als König Faisal, der seinerzeit durch die Diplomatie der Engländer während des Weltkrieges sich von den Türken abwandte und auf die Seite der Engländer trat, behauptete nämlich, daß die ihm seinerzeit von dem bekannten Oberst Lawrence empfohlene Uebersetzung des jüdisch-arabischen Vertrages, auf dem die heutige Existenz Palästinas beruhe, eine Fälschung gewesen sei. Lawrence habe, wie sich jetzt herausstellt, König Faisal einfach völlig im unklaren über den wirklichen Inhalt des Vertrages gelassen, um die Verhandlungen nicht übermäßig zu erschweren. Es ergibt sich daraus also, daß die in zionistischen Kreisen verbreitete Behauptung offenbar falsch ist, wonach König Faisal ein Freund der jüdischen Siedlung in Palästina wäre.

Jahrestreffen der deutschen Vorkriegsflieger in München — Hch. Hoffmann (M)

Von links im Hofe des Deutschen Museums: Krummsik, Euler, Schlegel, Grade und Friedrich. In München feierten in Beisein vieler Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht etwa 200 deutsche Vorkriegsflieger frohes Wiedersehen.

35 v. H. der englischen Rekruten werden als untauglich bezeichnet

London, 16. Juni.

Ministerpräsident Baldwin teilte am Montag im Unterhaus mit, daß im vergangenen Jahr rund 35 v. H. der englischen Heeresanwärter wegen körperlicher Untauglichkeit von den Rekrutierungsämtern abgelehnt worden seien.

Auf einer Versammlung des „Britisch-italienischen Ausschusses für Frieden und Freundschaft" in London wurde die sofortige Aufhebung der Sanktionen verlangt.

„Hitler kämpft um den Frieden der Welt" / Ein Buch Hadamovskys

Es gibt wieder Bücher voll Lebensmark, männlichem Glauben, voll ehernen Stiles und monumentaler Gebärde; Bücher voll zuchtstrenger, gebändigter Fülle: klassischen „Journalismus". Unverdoffte Zeugenschaft vor Staatsbelangen reizt zu geistigem Feinschmeckertum nur durch reklamemäßige Aufmachung; hier feiert deutsches Mündigkeitsgefühl ein frohes Fest, das ist etwas Grundverschiedenes. Das flüchtigste Ding hat auf Atemnähe historischen Adel mitbekommen. Es gibt bronzene Sätze, die schon Patina ansetzen. Die blendenden Außendinge tragen einen inneren Sinn bei sich. Zeitlupe und Zeitraffer verschmelzen hier zu einem technischen Unikum. Die unglaubliche Spannung (was gäben Romanleute für ein Quentchen davon oft) erlebnistüchtiger Wirklichkeit straft alle falsche Dramatik der Filmphantasie Lüge. Räderwerk der Staatsmaschine, ja, aber keine Industrie-Reportage. Hier agieren Generalstäbler für den Frieden Europas. Alles weitet sich aus in seinen Umfang.

Ein Mädel aus Jugoslawien vertritt wahrlich 70 000 Menschen draußen. Werden die Spötter nunmehr das Lästermaul schließen, wenn sie die Filigranarbeit einer Führerkampagne im ganzen erleben? Der Spuk des angeblich Anonymen ist wie fortgeblasen. Eben verrauschte Tag: werden in metallenen Tafeln verewigt. Geschichtsschreibung der Stunde ist möglich. Bebt der herrlich schimmernde Falter entflog, hält ihn die warme, begeisterte Kraft des herzbewegten Griffels fest, und siehe da, auch der Duft und der Schimmer wurden gerettet. Warum auch immer Museumsstücke ausgraben? Das Leben diktiert Geschichte, nur Augen und Ohren muß man haben und den Griffel, der tief ritzt und doch eilig dahinschreitet. Wem käme nicht der Appetit nach mehr solcher episodischen Stillchen, wie der Völkerbundsdelegierten bei Herrn Baldwins Tafel, die bei der Führerrede irdische Speise verschmäden lernen!

Aber auch funkisch enthüllt sich eine ungeahnte Härte und Energie, ein unerbittlicher Ernst. Wir bekommen Augenmaß für hohe Staatssymbolik, den Sinn für den staatsmännischen Weltzweck. Gehörtes und Geschautes erneuert sich bei Hadamovsky, der Rhythmus des Geschehenen steigert sich, Teile wachsen ins Sinnbildhafte; man denke nur an die prachtvolle Deutung der Handsprache des Führers. Von der technischen Frage der Konferenzschaltung geht die Reichweite bis zu feinsten Seelenregungen, bis zu Kernsprüchen voll Weisheit und schriftstellerischer Vollendung der Prägung. Es pulst die Gegenwart jeder kleinen Zeitwirklichkeit, und doch ist im Augenblick sein ihm Ewiges festgehalten. Aus solcher elementarischen Sinnverwirrung und bunten Ereignismenge steigt das Führerwort erst recht wie ein ragendes Denkmal empor. Es ist gewiß reizvoll, all den spiegelnden Flächen nachzugehen, die ein verschwenderisches, motivreiches Bildnis bietet, aber die Sprache des einmaligen Geistes beherrscht alles, es gestaltet sich die Idee. Sie bricht wie eine kühne Flamme lodernd über allen Menschenhäuptern pfingstlich hervor. Das Volk trägt die Idee in seiner Weise mit. Es will aber seinen Dolmetscher hören. Es will sich an der kristallinen Reinheit des Gedankens freuen.

Nur der Künstler Hadamovsky bringt den Schimmer seelischen Aufleuchtens hervor, der Erschütterung. So, wenn er das entzückende Frühlingswunder aufrauschen läßt und hinleitet zur Blindheit des österreichischen Arztes, dem nur die Sonne unseres Daseins im Geiste des Nationalsozialismus Fackel des heimlichen Herzensgrundes sein kann. Oder wenn Fabrikschlote zu Domen deutscher Arbeit begnadet werden. Die zitternde Erregung des leidenschaftlichen Augenblicks, der überall in millionenfacher Brechung sich entlädt, wird emporgetragen zur Klarheit tiefster Schau. Das ist deutsch. Schwer, Selten gelingend. Vergessen wir nicht: ein aktualitätsgelabener funkischer Mensch hat dies Werk geschrieben und gedichtet zugleich. Darin liegt das Geheimnis. Der Schriftsteller und Künstler hat es seelisch geweiht. Es ist mit dem Herzen geschrieben, und im Herzen finden sich alle Schöpferkräfte zusammen.

Das Buch gilt allen. Es stehen wunderbare Dinge drin. Immer wieder packt der Bericht von den Arbeitern, die des Führers Erde, die er aus einer Lore geschaufelt, forttragen in Schächtelchen, Taschentüchern und Tabaksbeuteln; immer wieder packt der Bericht von den Menschen, die am Rednerpult des Führers Teilchen und Splitterchen wegschnitzeln, um ein Stück Wirklichkeit zu haben. Aber noch tiefer packen jene, die schon Weihe spüren, wenn sie nur den Tisch berühren: sie schaffen schon am Mythus, der diesen großen Menschen zu umwittern beginnt. Einst standen im Westen Menschen vor der Guillotine und tauchten als Talismane ihre Tücher ins Blut der Geopferten. Hier tragen deutsche Menschen Denkmäler heim von der Stätte, wo der Frieden Europas verkündet, gewollt und mit heißestem Herzen erkämpft wird! Eine Menschheitssendung wohnt darin. Und diese Weihe in ihrer Undegreifbarkeit, wohl aber Erlebbarkeit will das Buch Hadamovskys beschwören. Er tut es als „Berichterstatter" ehrlichster Demut vor den Dingen und ihrer Größe. Die große Naivität, die er der Rede des Führers nachrühmt, gilt auch seinem Werk. Es ist echt, wahr, Dokument. Und darum bezwingt es, Mann, Stil und Werk!

Hanns Schmiedel.

Auslandserfolge eines deutschen Pianisten. Der bekannte Pianist Alfred Hoehn, Frankfurt a. M., der auch in Mannheim in der letzten Feierstunde der NS-Kulturgemeinde und mit einem eigenen Beethoven-Abend rasche Beliebtheit gewann, hat nach sehr begeistert aufgenommenen Gastspielen in allen größeren Städten des Reiches auch im Ausland eine Reihe weit über den Durchschnitt der Auslandserfolge deutscher Künstler hinausgehende Konzerterfolge errungen. Eine längere Konzertreise führte ihn durch mehrere Länder, wo er mit der Weckung der Begeisterung für deutsche Musik auch gleichzeitig im Sinne der Annäherung der Völker wirkte. Für seine feine Kunst der Interpretation spricht die Tatsache, daß er im Mailänder Konservatorium romantische Werke, darunter von Brahms, der den Italienern sonst ein versiegeltes Buch ist, seinen Hörern nahebringen konnte. Weitere Welterfolge konnte Hoehn aus Budapest, Wien, Warschau und vor allem aus London, wo er die f-moll-Sonate von Brahms und Schumanns „Carneval" spielte, heimbringen.

Aufführung des Oratoriums „Herakles" auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Am Sonntagabend veranstaltete die Reichsmusikkammer in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels in dem gewaltigen Freilichttheater auf dem Reichssportfeld, der Dietrich-Eckart-Bühne, eine nichtöffentliche Erstaufführung des Oratoriums „Herakles" von Georg Friedrich Händel. Diese Aufführung, zu der rund 20 000 Personen geladen waren, stellte eine Vorprobe zu der großen Olympia-Aufführung des Händelschen szenischen Oratoriums dar, die am 7. und 16. August auf der Dietrich-Eckart-Bühne vor sich gehen wird. Die neue Anlage mit ihrer ausgezeichneten Akustik erwies sich als ein ausgezeichneter Rahmen für das musikalische, gesangliche und darstellerische Geschehen. Die technische Durchführung der Lautsprecheranlage ist so vollendet, daß auch das leiseste Piano des Orchesters nicht verloren ging. Die Aufführung hinterließ in jeder Beziehung einen starken Eindruck.

Die beliebtesten Opern in Deutschland. Nach einer Uebersicht im „Neuen Theatertageblatt" gehören zu den meistaufgeführten Opern der Wintersaison 1935/36 die Werke Richard Wagners, die an 211 verschiedenen Theatern gegeben wurden. Verdi-Opern gelangten an 171, Puccini-Opern an 106 und Mozart-Opern an 90 Bühnen zur Aufführung. Das Interesse für die vor einem Jahrzehnt sehr beliebten Verdi-Opern hat etwas nachgelassen.

MARCHIVUM

60 Jahre IX. Badischer Kreisfeuerwehrverband

Er umfaßt heute 44 Wehren mit über 3000 Mann — ein starker Hort deutscher Volksgemeinschaft

Der diesjährige Kreisdienstappell des IX. Badischen Kreisfeuerwehrverbandes findet am Sonntag, 21. Juni, statt. Als Ort wurde Plankstadt gewählt, wo die Freiwillige Feuerwehr ihr 40jähriges Bestehen feiert. Gleichzeitig begeht der Kreisfeuerwehrverband sein 60jähriges Jubiläum.

Die Organisation, in der die Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Mannheim zusammengefaßt sind, ist der IX. Badische Kreisfeuerwehrverband mit dem Sitz in Ladenburg. Seine Gründung fällt in die Zeit nach dem Kriege 1870/71; die Anregung dazu gab der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr der Hauptstadt Mannheim, M. Wirsching, der die Kommandanten der damals im Kreise Mannheim bestehenden Feuerwehren Feudenheim, Hockenheim, Käfertal, Ladenburg, Mannheim, Sandhofen, Schwetzingen und Weinheim zu einer Besprechung auf den 22. Oktober 1876 einlud. Nur die Wehren in Mannheim, Hockenheim, Ladenburg, Sandhofen und Schwetzingen hatten Vertreter entsandt, die sich einstimmig für die Gründung eines Kreisverbandes und dessen Anschluß an den Landesverband Badischer Feuerwehren aussprachen. Einige Wochen später trafen sich die Vertreter der Feuerwehren von Mannheim, Hockenheim, Rheinau, Schwetzingen, Feudenheim, Weinheim, Ladenburg und Sandhofen unter Vorsitz des Kommandanten Wirsching; in dieser Versammlung wurde der IX. Badische Kreisfeuerwehrverband endgültig ins Leben gerufen. Man ernannte einstimmig Kommandant Pitsch (Schwetzingen) zum ersten Kreisvorsitzenden und bestimmte Schwetzingen zum Vorort auf die Dauer von zwei Jahren. Verbandsbeiträge wurden in den ersten Jahren nicht erhoben; die Kosten mußte der Vorort tragen.

Zuerst wenig Verständnis

Auf Antrag des Landesausschußmitglieds Kommandant Wirsching traten sämtliche dem Kreisverband angehörenden Wehren dem Landesverein Badischer Feuerwehren bei. Der Kreisverband gab den Anstoß dazu, daß im Jahre 1878 neue zweckmäßige Bestimmungen, das Feuerlöschwesen im Bezirksamt Mannheim betreffend, erlassen wurden. Diese Verordnungen fanden jedoch bei einem großen Teil der Landgemeinden gar kein Verständnis, und es bedurfte energischen Nachdrucks durch das Bezirksamt, bis endlich wieder einige Gemeinden mit der Gründung Freiwilliger Feuerwehren bzw. mit der Aufstellung organisierter Löschmannschaften und Verbesserung der Löscheinrichtungen ernst machten. Zwar wurden dann in Schriesheim und Heddesheim Freiwillige Feuerwehren gegründet, aber trotzdem lag das Feuerlöschwesen im Kreise Mannheim noch sehr im argen.

Bittere Klagen

So hatte Michael Wirsching auf dem Kreisverbandstag in Feudenheim am 1. Juni 1881 wieder berechtigten Anlaß zu bitteren Klagen: In den meisten Gemeinden wurden keine Proben vorgenommen und die Mannschaften standen nur auf dem Papier. In welch trostlosem Zustande sich in jener Zeit das Feuerlöschwesen noch befand, ist daraus zu entnehmen, daß in einer Gemeinde, als ein Brand ausgebrochen war, die zum Brandplatz verbrachte Spritze keine Schläuche hatte, dieselben auch lange nicht beizubringen waren, bis man sie endlich auf dem Rathausspeicher vorfand. Bei solchen Zuständen konnte nur rücksichtsloses Zugreifen Abhilfe schaffen. Durch Zusammenwirken der Staatsbehörde und des Kreisverbandes gelang es endlich, den widerspenstigen Gemeinden, die die Notwendigkeit einer guten Feuerwehr nicht begreifen wollten, das Verständnis für ein zeitgemäßes Feuerlöschwesen aufzuzwingen.

Der Eigenbrödelei Ende

Schon 1881 wurde eine einheitliche Schlauchverbindung für ganz Baden angestrebt. Aber dieser Wunsch konnte erst im Dritten Reich verwirklicht werden, das der Eigenbrödelei ein Ende bereitet hat. Im Jahre 1883 war durch die rastlosen Bemühungen Wirschings die Zahl der Freiwilligen Feuerwehren im Kreise Mannheim von 8 auf 13 angewachsen. Dann trat ein Rückschlag ein, bis Michael Wirsching das Amt des Kreisvorsitzenden in seine feste Hand nahm. Als er am 11. November 1892 nach 40jähriger Aktivität in der Freiwilligen Feuerwehr zurücktrat, hatte er im Kreise Mannheim 41 Wehren gegründet und sich unermeßliche Verdienste um das Feuerlöschwesen erworben. An seine Stelle trat Kommandant W. Bouquet (Mannheim), der 1897 durch Kommandant Ph. Künzel (Weinheim) abgelöst wurde. Ein frischer, kräftiger Zug ging wieder durch die Wehren, deren Zahl sich bis 1900 auf 32 erhöhte. Jedes Jahr wurden acht Feuerwehren besichtigt. In der Amtszeit Philipp Künzels wurden die Feuerlöschinspektionen für die Bezirksämter Mannheim, Weinheim und Schwetzingen eingeführt. Nach Künzels Tod am 16. September 1915 übernahm Kommandant Edmund Mollitor (Mannheim), der seitherige stellvertretende Kreisvorsitzende, das Amt, das aber durch seinen bereits am 29. Juli 1916 erfolgten Tod bald wieder verwaiste. Das dienstälteste Kreisausschußmitglied, Hermann Trunk (Plankstadt), wurde nun mit der Führung des Kreisverbandes betraut und im Juni 1917 zum Kreisvorsitzenden gewählt; Stellvertreter wurde Emil Thüngertal (Mannheim).

Am 23. Juni 1922 starb Hermann Trunk. Die außerordentliche Kreisversammlung am 24. September 1922 in Ladenburg wählte auf Vorschlag des Kreisausschusses Kommandant Friedrich Agricola (Ladenburg) zum 1. Kreisvorsitzenden und Kommandant August Knäbel von der Freiwilligen Feuerwehr der Zellstofffabrik Mannheim-Waldhof zum Stellvertreter; beide Männer versehen heute noch in alter Frische ihre Aemter im Kreisfeuerwehrverband.

Einrichtung der Führerkurse 1922

Im November 1922 wurde die Einführung von Führerkursen im Kreisverband beschlossen, die in den Winterhalbjahren 1923, 1924 und 1925 in der Hauptfeuerwache Mannheim unter Leitung von Branddirektor Baulont stattfanden und stets von zwei Offizieren sämtlicher Kreiswehren besucht waren. Am Führerkurs des Landesfeuerwehrverbandes im Jahre 1926 beteiligten sich sechs Kommandanten des Kreisverbandes. Es folgten theoretische und praktische Führerkurse und seit einigen Jahren zahlreiche Vorträge über Gas- und Luftschutz usw. Gelegentlich des Kreisverbandstages im Mai 1934 in Ladenburg wurden zum erstenmal Leibesübungen mit Gasmasken sowie die ersten Feuerwehrwettkämpfe gezeigt.

Am 22. und 23. Mai 1926 feierte der Kreisverband zusammen mit dem 75jährigen Feuerwehrjubiläum der Hauptstadt Mannheim sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde dem Kreis ein Banner zu Ehren des Gründers des Kreisfeuerwehrverbandes, Kommandant Michael Wirsching, gestiftet und geweiht. Mit den angrenzenden Kreisverbänden, mit dem Hessischen Landesfeuerwehrverband, mit dem Pfälzischen Kreisfeuerwehrverband und den Wehren des Saarlandes wurde stets eine herzliche Kameradschaft gepflegt, die auch heute noch in gegenseitigen Besuchen zum Ausdruck kommt.

Heute 44 Wehren

Aus der Geschichte des Kreisverbandes geht hervor, daß er in der ersten Zeit einen schweren Kampf führen mußte, um bei der Bevölkerung, aber auch bei verschiedenen Gemeindebehörden Verständnis für den Wert einer gut organisierten, ausgerüsteten und ausgebildeten Feuerwehr zu gewinnen. Unter dem rastlosen Fortschreiten der Technik ist das Feuerlöschwesen eine Wissenschaft geworden und der Aufgabenkreis der Feuerwehren hat sich in nie geahntem Maße erweitert; gleichzeitig sind die Anforderungen an die Wehren und nicht zuletzt an die einzelnen Wehrmänner bedeutend größer geworden. Die Feuerwehr ist in der Vergangenheit oft unterschätzt worden. Im Dritten Reich wird sie voll anerkannt und ihre Tätigkeit geachtet. Der IX. Badische Kreisfeuerwehrverband, der heute 44 Freiwillige Wehren mit 3087 Mann umfaßt, ist für unsere engere Heimat ein starker Hort deutscher Volksgemeinschaft und jeder Feuerwehrmann ist zur Pflichterfüllung bereit, treu seinem Wahlspruch: Einer für alle — alle für einen!

Monumentalbauten aus Naturstein

Abschluß der Tagung „Stein und Erde"

Karlsruhe, 16. Juni. Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde, die am Freitag und Samstag in der Gauhauptstadt stattfand, fand ihren Abschluß mit einer Besichtigungsfahrt zu den Brückenbauten im Murgtal. Sie sollte vor allem den Beweis erbringen, daß Naturwerksteine in jeder Beziehung die an sie gestellten Anforderungen erfüllen, nachdem bereits durch Versuche am Vormittag in den Räumen von Professor Gaber dasselbe Ergebnis erzielt worden war.

In großer Zahl hatten sich die Betriebsführer der Natursteinindustrie zu dieser Fahrt eingefunden. Bekanntlich ist das Murgtal eines unserer schönsten badischen Schwarzwaldtäler. Durch die großen Brückenbauten, die zur Bahnweiterführung nach Freudenstadt notwendig wurden, ist das Tal keineswegs verunstaltet worden. Viel Beachtung fanden die wunderbaren Riesenbauten mit den mächtigen Spannweiten, die sämtlich aus Naturwerkstein erbaut wurden. Die Fahrt ging weiter nach dem Stausee des Badenwerkes bei Herrenwies. Die Staumauer der Schwarzenbachtalsperre bildet in ihrer gigantischen Schönheit einen einzigartigen Eindruck. 50 Meter hoch türmen sich die Granitquadern, die Mauer hat eine Spannweite von über 400 Meter. Dieser Monumentalbau wird als Krönung der Beweisführung zugunsten des Natursteins gelten dürfen. Mit dieser Fahrt fand die Reichstagung ihren Abschluß.

Das bäuerliche Schulwesen

Begrüßenswerte Vereinheitlichung

Karlsruhe, 16. Juni. Im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt vom 10. Juni ist eine Verordnung des Staatsministeriums über das landwirtschaftliche Schulwesen erschienen. Danach wird die Bearbeitung der Angelegenheiten des landwirtschaftlichen Schulwesens, und zwar der landwirtschaftlichen Winterschulen, der Ackerbauschulen, der bäuerlichen Frauenschulen und der Fachschulen für Garten-, Obst- und Weinbau, sowie der sonstigen Fachschulen des bäuerlichen Bildungswesens vom Finanz- und Wirtschaftsministerium auf den Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterricht übertragen. Dieses Ministerium hat künftig auch die Angelegenheiten der Vor-, Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften an diesen Schulen zu regeln.

Mit dieser auf Veranlassung des Reichserziehungsministers getroffenen Regelung ist ein weiterer Schritt zur verwaltungsmäßigen Vereinheitlichung des Schulwesens getan worden. Die Zusammenfassung des ländlichen Berufs- und Fachschulwesens in einer Verwaltung gibt die Möglichkeit, einen organischen Schulaufbau in die Wege zu leiten. Das gesamte ländliche Berufs- und Fachschulwesen wird jetzt von einem Blickpunkt aus behandelt.

Die badische Unterrichtsverwaltung wurde außerdem mit der Aufgabe betraut, die pädagogische Ausbildung für Landwirtschaftslehrer von Württemberg und Baden zu übernehmen.

Neubau einer Volksschule

Eberbach, 16. Juni. Nach der Fertigstellung des Strandbades sieht das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Eberbach den Neubau der Volksschule vor. Nach Erledigung der Voraussetzungen und der Sicherung des erforderlichen Bauaufwandes wird die Grundsteinlegung am 12. Juli erfolgen. Die Durchführung dieses großzügigen Bauplanes wird wieder zahlreichen Arbeitern und Geschäftsleuten Arbeit und Brot geben und sich sicherlich günstig auf die allgemeine Beschäftigungslage auswirken.

Märkte

Obst- und Gemüsemarkt Weinheim. Preise per Pfund: Kirschen a) 23—30, b) 9—19; Erdbeeren a) 25—30, b) 18—24; Grüne Stachelbeeren 12—15; Erbsen 18; Himbeeren 51 Pf. Anfuhr 80 Ztr., Nachfrage gut.

Obst- und Gemüsegroßmarkt Zwingenberg. Am Großmarkt herrscht Hochbetrieb, am Sonntag lagen 500 Zentner vor. Stachelbeeren (grüne) wurden zu 15—16 Pf. gehandelt, reife Stachelbeeren zu 20 Pf., auch lagen erstmals reife Johannisbeeren (rote) vor, die 21 Pf. erzielten. Erdbeeren kosteten in der ersten Sorte 29—31 Pf., in der zweiten 23—29. Am Spargelmarkt wurden für die einzelnen Sortierungen folgende Durchschnittspreise bezahlt: I 37, II 31, III 25, IV 16 und V 7 Pf. Kirschen kosteten 15—34 Pf.

Badische Obstgroßmärkte

Bühl: Zufuhr etwa 600 Ztr. Erdbeeren, 15 Ztr. Heidelbeeren, 4 Ztr. Himbeeren. Preise: Erdbeeren 55, 45, 32, Heidelbeeren 60—70, Himbeeren 80—90 Rpf. je Kilogramm.

Achern: Zufuhr 250 Ztr. Erdbeeren 45—56, 45, 32, Kirschen 30, Heidelbeeren 80, Himbeeren 100 Rpf. je Kilogramm.

Offene Stellen

Säuglingsschwester od. Kinderschwester, die a. Hausarb. mit übernimmt, zum 1. 7. gesucht. Mohrmann, M 3, 9 a. — (12834 K)

Sauberes **Mädchen** für die Küche **sofort gesucht.** Brauerei „Pergola" Friedrichsplatz 9. (40 152 B)

Anständiges **Mädchen** gesucht für Hausarbeit u. Wirtsch. Eintritt sof., vorgestell. od. Anfrag. mit Bild an: Lowinger, Gasth. „Z. Schiff" und Lichtspielhaus Ladenburg. (40 157 B)

Stellengesuche

Nett. Mädchen das im Haushalt selbständig arbeit. und etwas kochen kann, auch große Liebe zu Kindern hat, sucht auf 1. 7. passende Stellung in gutem Hause. Zuschr. u. 17 450" an den Verlag d. Blattes erbeten.

HB-Kleinanzeigen der große Erfolg!

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

57jähr. Kleinrentner (Kaufm.) sucht **gemütl. Heim** auch Vorort, mit od. ohne Pension, in ruhigem Haushalt oder bei klein. Familie. Preisangebote unter Nr. 6810 K an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" Mannheim. —

Bitte, deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Zu vermieten

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad, sofort oder auf 1. Juli zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 40 169 BS an den Verlag dies. Blatt.

Schöner heller **leerer Raum** bish. gebr. als Radiogesch., auf 1. 7. zu verm. Zepp, Viehhofstr. 2. (25094 B)

Nähe Bahnhof sonnige **3-Zimmer-Wohnung** 1 Treppe, an ruh. Familie zu verm. Anfrag. u. 25187 B an den Verlag d. Blattes erbeten.

4-Zim.-Wohn. m. Mansd., einger. Bad, Etagenheizg., U 4, 4, 4. St. lfs. per 1. August 36 zu vermiet. Näh.: Fernruf 431 69.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Speisekammer, a. 1. Juli zu vermieten. Max-Joseph-Str. 17, Grether

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, 3 Trepp. preisw. per 1. 7. zu verm. Näheres: Heinrich-Lanz-Str. 26, prt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermiet. A 3, 6 a. 2 Tr. (17 444")

B 5, 6, parterre: **möbl. Zimmer** sep., sof. o. spät. zu vermieten. (17 466")

Möbl. Zimmer sep., an Herrn zu verm. Währ, U 3, 23 (17 476")

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht **1 Zimmer** und Küche. Preisangeb. u. 25 998 B an d. Verlag d. B.

Immobilien

Zuteil.-reife Bausparbriefe m. Zwischenkredit-Möglichkeit b. günstig anzubieten: Ernst Liesen, Generalagent, R 7, 42 Fernruf 233 14.

Immobilien

Rentenhaus zentrale Stadtlage, **2- u. 3-Zimmer-Wohnungen** wegen Todesfall zu verkaufen. Preis 27000.-M, Anzahl. 10—15000.-M, Mieteing. 4834 M, Ausgab. 1606.-M, Ueberschuß 3228 M — durch: **Hugo Kupper** Hypothek., Finanzierungen, Mannh. D 1, 7/8, Hansahaus, Zimm. 12—14 (40 167 B)

Bausparvertrag über 10 000.— M, bald auszahlbar, sofortiger Baubeginn möglich, abzugeben durch: (40166 B) **Hugo Kupper** Hypothek., Finanzierungen, Mannh. D 1, 7/8, Hansahaus, Zimm. 12

Zur Kapital-Anlage Wohn- u. Geschäftshäuser

4×3 Zim., Küche, Bad 1×2 Zim., Küche, Bad	RM 24000.— Rente 7½ %
5×2 Zim., Küche, Bad 2×4 Zim., Küche, Bad 2×1 Zim., Küche und Lagerräume	RM 35000.— Rente 6 %
6×3 Zimmer, Küche 1×2 Zimmer, Küche 1×1 Zimmer, Küche 1 groß. u. 1 kl. Laden	RM 64000.— Anzahlung RM 35000.— Rente 6½ %

ferner: Herrschaftl. Villen in der Oststadt, 10 Zim. u. mehr umständehalb. garant. spottbillig, sowie Einf.-Häuser i. d. Vororten sehr preiswert zu verkaufen durch **Kaiser,** Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft L 8, 11 Tel. 238 15

Zu verkaufen

Harmonium Marke „Ora" 12 Register, wenig gespielt, i. neuwertigem Zustande zu verkaufen. Renkert, Schwetzingen Heidelbergerstr. 44 (40 156 B)

Gut erh. **Eisschrank** 110/65, zu verk. o. geg. Kleineren umzutausch. Näher. u. 17449" im Verlag.

Für jede **Reise** den richtigen **Koffer** von **KRAFT** Offenbacher Lederwarenecke J 1, 8 Breite Straße

200 Stück **Eisenbahnschwellen** gut erhalten, zu verkaufen. — Fernsprech. 391 36. (40 170 B)

Eisschrank 1,00×0,80×0,70 m weiß, bill. zu verk. K 2, 7, im Hof. (17 468")

Einige gebr. u. zurückgestellte **Fahrräder** sowie neue im Lack beschädigte billig zu verkaufen **Pfaffenhuber** am Markt, H 1. 14.

Doppelt. Feuerton-**Waschtisch** fast neu, daselbst auch einige **gebr. Gasherde** prw. zu vk. Senft Prinz-Wilh.-Str. 8 (40 153 B)

Tiermarkt

Ein Reitpferd zu verkaufen. Kronau bei Bruchsal, Bahnhofstr. 32. (40 161 B)

Automarkt

Lieferwagen (Dreirad) mit geschloss. Kast. steuerfr., billig abzugeb. K 6, 3 (Hof) Fahrzeughandlung (17 445")

Auto-Verleih an Selbstfahrer Ruf **48931**

Eine überragende Leistung! Eine einzigartige Möglichkeit, aus alten Sachen, die nicht mehr verwendet werden, Geld zu machen, bietet eine HB-Kleinanzeige. — Vielfach bringt der Erlös die Möglichkeit, Notwendiges sich anzuschaffen.

Mietbücher 32 seitig mit Umschlag 10 Pfg. **Einheitsmietverträge im Hakenkreuzbanner** R 3, 14–15, oder durch unsere Träger

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel (in Urlaub). — Verantwortl. für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Mai 1936:

Ausgabe A Mannheim und Ausgabe B Mannheim
Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen
Ausgabe A Weinheim und Ausgabe B Weinheim

Gesamt-DA. Mai 1936

Das gute Wort

Gutes Wort zur rechten Zeit . . . bringt viel Freude und bannt viel Leid! Doch gleich zuvor: Das gute Wort braucht und soll kein süßes Wort sein, wie ja auch das zarte Wort niemals ein verzärtlichtes sein darf. Nein, das gute Wort ist der Standartenträger einer guten Tat. So will es gewertet sein.

Schlechte, böse Worte werden aus dem Mund gesprochen. Gute Worte kommen aus der Tiefe der Seele. Man ist so schnell dabei einen Menschen schlecht zu machen, dazu reicht der größte Hohlkopf aus. Den schlechtgemachten Menschen aber wieder gut zu machen, reicht oft das gute Wort nicht mehr aus. Merke eines: Das beste Wort ist nicht immer ein gutes Wort. So wenig, wie Superlative oft an das Tatsächliche heranreichen können, vielmehr charakterlich in die Tiefe ziehen, was sie eigentlich zur Höhe heben wollten. Wieviel Gelegenheit haben wir im Leben, gute Worte zu sagen. Schon in der Kindheit fängt es an, wo das gute Wort geahnte Dankbarkeit ist.

Und wenn dann die Arbeit, besonders in unserer Zeit, der Adel des Lebens ist, dann ist das der Arbeit gesprochene Wort ein kleiner, aber redlich verdienter Orden des Adels. Der Orden aber heißt: Anerkennung. Und was gibt er? Neuen Fleiß, neues Schöpfen, neue Kraft, kurzum neuen Arbeitswillen. Oft aber hat der Mensch, der Soldat der Arbeit, nie das gute Wort gehört und hat es doch ganz eindringlich irgendwie und irgendwo vernommen: Seine eigene Seele hat es ihm zugeflüstert und hat ihn restlos glücklich gemacht.

Vergeßt das gute Wort nicht! Der Mensch braucht es wie die Blume die Mutter Sonne. Vergeßt aber auch nicht, es zur rechten Zeit zu sagen. Es ist zu spät, „wenn du an Gräbern kniest und weinst . . ." Gerade wir in unserer neugewonnenen Volksgemeinschaft wollen es nie vergessen, — das gute Wort zur rechten Zeit!

Ein Stadtviertel — abgeriegelt

Der allgemeine Eindruck, den uns das zur Zeit im Abbruch stehende Quadrat E 5 vermittelt, ist der eines von einem festen Zaun umgebenen Stadtviertels, das dadurch von aller Verbindung mit der übrigen Stadt hermetisch abgeschnürt ist und gewissermaßen einen leblosen Bestandteil im lebendigen Körper darstellt und so bald als möglich abgestoßen werden muß. Der Bauzaun selbst ist ein Meisterwerk, auf den unsere Zimmerleute stolz sein können. Er ist stabil gearbeitet und oben mit einer schräg über die Straße gerichteten Schutzdach versehen, das die Passanten vor unerwünschter Bekanntschaft mit dem herabfallenden Gerölle schützt.

Der Abbruch selbst schreitet rüstig vorwärts. Türen und Fenster sind bereits ausgehoben und die Dächer und oberen Geschosse abgetragen. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein". Unwillkürlich muß jedem, den sein Weg durch die Straße zwischen E 5 und F 5 führt, dieses Dichterwort einfallen. Dort hat man zuerst begonnen und will von hinten an die Planken herankommen.

Annweiler ladet ein ...

Am kommenden Sonntag findet nunmehr die ursprünglich für 7. Juni geplante Fahrt nach Annweiler statt. Der Wettergott hatte s. Zt. wie bei so vielen anderen Dingen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Hoffen wir nun, daß es diesmal am Beginn des Sommers besser wird. Es wäre auch zu schade, zumal Annweiler ein herrliches Schwimmbad hat. Wir raten heute schon zur Mitnahme von Badehosen. Die Hinfahrt erfolgt morgens gegen 7.30 Uhr ab Hbf. Mannheim. Die Rückfahrt gegen 22 Uhr ab Annweiler. Nach Ankunft sind verschiedene kleine und mittlere Wanderungen vorgesehen, die die Madenburg und den Trifels zum Ziel haben. Die genauen Wanderungen mit Tagesaufteilung sind aus einem Prospekt ersichtlich, das mit den Fahrkarten bzw. Teilnehmerkarten zur Ausgabe gelangt. Der Fahrpreis beträgt 1.70 RM. Mit Mittagessen 2.80 RM. Karten usw. sind in beschränkter Zahl noch bei den KdF.-Geschäftsstellen P 4, 4/5, Lortzingstraße 35 und Ruitsstraße 1 erhältlich.

In einem kleinen Mannheimer Kaffee

Flucht aus dem Alltag / Sehnsucht nach Stille / Kleine Merkwürdigkeiten, die wir immer wieder beobachten

Es gibt Stunden, die wir mit niemand teilen möchten, in denen wir der gewohnten Umgebung entfliehen und den Alltag auf Urlaub schicken, es gibt Stunden, in denen wir weder Direktor noch Angestellter, weder Schuhmacher noch Arbeiter, noch Reisender sein wollen, sondern ganz einfach ein Mensch, der wünscht, daß man ihn in Frieden lasse und sich selbst nicht störend in die Kreise der anderen Menschen drängt. In solchen Stunden pflegt mancher ein stilles Kaffee aufzusuchen.

Auch für Liebespärchen ist das Kaffee der ideale Ort. Man braucht sich nicht mehr an irgendwelcher Ecke in der Stadt die Füße in den Leib zu stehen, um die Geliebte zu erwarten — Männer sind ja immer pünktlich, — sondern man kann sich einstweilen die Zeit mit dem Lesen der Zeitungen und dem Lösen von Kreuzworträtseln vertreiben.

Ist dann die über Kreuzworträtseln fast Vergessene — o bitte nein, die Heißersehnte — da, dann trägt ein würziges Täßchen Kaffee, ein leckeres Stück Torte sehr zur Verflüssigung der Unterhaltung bei und wenn dem Mund die Worte fehlen oder er anderweitig beschäftigt ist, halten die Augen um so beredtere Zwiesprache.

Die Dame im Kaffee

Kann eine Dame allein ins Kaffee gehen? Die einen sagen ja, die anderen sagen nein. Auf jeden Fall finden wir nicht selten ein fesches Mannheimer Mädchen gemütlich hinter ihrem Schälchen Mokka sitzen und in den illustrierten Heften blätternd. Irgendein Herr kommt, sieht — und — gedenkt zu siegen. Schon sitzt er bei ihr am Tisch in der ganzen sieghaften Herrlichkeit seines Mannestums. „Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen . . .?" nämlich ein Stück Torte zu stiften. Gewiß, er darf. Die Mannheimer Mädchen sind nicht so. Sie lassen sich schmecken, was sie nichts kostet. Aber wenn der edle Spender nun glaubt, sich durch diese Lockspeise irgendwelche weitergehende Annäherung erkauft zu haben, kann er eine so saftige Abfuhr erleben, daß er mit hängenden Ohren davonschleicht. Denn, wie gesagt, die Mannheimer Mädchen sind nicht so, und wenn sie allein ins Kaffee gehen, dann haben auch sie zumeist das Bedürfnis, sich von ihren beruflichen und sonstigen Sorgen für ein Stündchen auszuruhen und einfach Mensch unter Menschen zu sein.

Im Banne der Spielleidenschaft

Zu den Geräten, die in keinem Mannheimer Kaffee fehlen, gehört das Schachbrett. Fast immer sieht man zwei Spieler, über die „Mattscheibe" gebeugt, die Figuren dirigierend und wie Feldherren in fein ausgeklügelter Strategie den Moment berechnend, an dem sie dem Gegner ihr vernichtendes „Matt" entgegenschleudern können, vorausgesetzt, daß sie nicht zuvor selbst mattgesetzt wurden.

Die Kartenspieler bilden eine Klasse für sich. Es gibt in unserer Stadt Kaffees, in denen ununterbrochener Skat geklopft wird, oder Rommé, oder „Franz zu Fuß" und wie die unzähligen Kartenspiele alle heißen. Um 2 Uhr wird beispielsweise beschlossen, für ein Stündchen ein Spielchen zu wagen. Um 4 Uhr sind die Spieler noch da. Um 6 Uhr wird die letzte Partie begonnen, um 8 Uhr die allerletzte, um 10 Uhr die unwiderruflich allerletzte, aber erst um 1 Uhr nachts, wenn Feierabend geboten wird, werfen sie des Teufels Gebetbuch zusammen. Es ist schon vorgekommen, daß fanatische Kartenspieler, die in der Verlängerung nachts um ½4 noch nicht Schluß machten und von dem Wirt hinausgeworfen waren, ihr Spiel im ersten Morgengrauen auf der gegenüberliegenden Treppe fertigspielten.

Diese Spiele gehen um geringe Pfennigbeträge und es kann weder viel dabei gewonnen noch viel verloren werden. Aber es wird bei einer derartig unvernünftigen Ausdehnung sehr viel Zeit damit verschwendet, die besser anzuwenden wäre. Auch hier muß sich der Meister zeigen, nicht im Gewinnen, sondern im Besiegen der eigen Leidenschaft und im rechtzeitigen Aufhören.

Es geht ein eigener Reiz von diesen Kaffeehäusern aus. Sie bilden eine Insel, auf die man sich vor dem grauen Alltag flüchtet. Die stillen Stunden hinter einem Täßchen Kaffee sind sehr oft geeignet, uns das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen und sind geheimnisvolle Quellen der Kraft und der Frische für die kommende Arbeit.

Beim „königlichen Spiel" im Kaffeehaus — Zeichn.: E. John

Romantische Fahrt an historische Stätten

Mit der Reichsbahn in die Wartburgstadt Eisenach am 4./5. Juli 1936

Mitten im Vaterlande, in Thüringen, im Herzen Deutschlands liegt ein Stück Heimat, welches allen Deutschen von Kind an durch Sage und Geschichte vertraut und lieb geworden ist. Auf waldumrauschter Höhe, gleich einer Krone weithin in die Lande strahlend, thront über der Stadt Eisenach die Wartburg, durch ihr wechselvolles Schicksal eng mit der Geschichte und dem geistigen Leben des deutschen Volkes verknüpft.

Hier versammelten sich im Mittelalter am glänzenden Hofe des Landgrafen Hermann die Minne-Sänger zum Wettgesang, dem „Sängerkrieg". Die Heilige Elisabeth stieg von hier herab in die Hütten der Armen und Kranken, eine deutsche Fürstin, die schon vor 700 Jahren den Begriff „Volksverbundenheit" erkannte und herrlich in die Tat umsetzte. Kreuzritter zogen von hier aus nach dem heiligen Land. 300 Jahre später übersetzte der große deutsche Reformator Dr. Martin Luther als Gefangener „Junker Jörg" in der Lutherstube der Burg den Deutschen die Bibel.

Und wiederum 300 Jahre später zogen die Burschenschafter, Deutschlands akademische Jugend, hinan zur Burg, Vorkämpfer für des Reiches Einigung. Großen Deutschen ist die Wartburg, „die deutscheste der deutschen Burgen", teuer und lieb geworden. Goethe rühmt die herrliche Landschaft in seinen Briefen an Frau von Stein, das in der Nähe liegende Schloß Wilhelmstal bildet den Schauplatz von Goethes „Wahlverwandtschaften". Liszt und Scheffel verherrlichen die Wartburg dichterisch und musikalisch. Als Richard Wagner 1849 Deutschland landflüchtig verläßt, verweilt er hier noch einmal. Die Burg wird ihm Lichtblick in der Verbannung, weist ihm den Weg zum „Tannhäuser". Die Wartburggestalten und Sagen hat Moritz von Schwind in seinen herrlichen Fresken in den Räumen der Burg festgehalten.

Die Stadt Eisenach selbst birgt noch viele Zeugen der Geschichte ihrer Zeit.

Am Wege nach der Wartburg liegt das Sterbehaus Fritz Reuters. In seinen oberen Stockwerken ist die Richard Wagnersammlung untergebracht, die älteste und neben der Bayreuther Sammlung die größte Zusammenstellung von Wagnererinnerungen.

Im Schloßmuseum sind die keramischen und volkskundlichen Sammlungen untergebracht. Das Thüringer Museum umfaßt Gemälde des 19. Jahrhunderts, Sammlungen von geschliffenen und geschnittenen Gläsern, eine Zusammenstellung der Thüringer Spielwaren, Thüringer Volkskunst und Thüringer Trachten.

Eisenach und seine Wartburg kennen zu lernen, ist daher der Wunsch vieler Volksgenossen. Die auf 4./5. Juli festgelegte billige Wochenendfahrt des Reichsbahn-Verkehrsamtes Mannheim nach Eisenach und der hehren deutschen Gralsburg ermöglicht auch minderbemittelten Volksgenossen die Beteiligung. Der Schnellzugsfahrpreis ist bedeutend ermäßigt. In dem Gesamtpreis sind die Führungen, zahlreiche Besichtigungen und eine volle Tagespension inbegriffen. Nähere Auskünfte erteilen in Mannheim die Reichsbahnhöfe, das Reisebüro des Verkehrsvereins Mannheim N 2, 4 (künftig P 6, Plankenhof), Lloyd Reisebüro Mannheim, O 7, 9 und das Reichsbahn-Verkehrsamt Mannheim, Tunnelstraße 5.

Zuchthausstrafe wegen Notzuchtsversuch

Gerechte Strafe für einen triebhaften und haltlosen Menschen

Die Zweite Große Strafkammer des Landgerichtes Mannheim sprach gegen den ledigen 21 Jahre alten Friedrich Enders aus Mannheim wegen eines Notzuchtversuches nach § 177 eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten aus. Ein Monat der Untersuchungshaft kam in Anrechnung.

Ein dreistes Stückchen leistete sich der Angeklagte Enders am 6. November 1935 in der Eichendorffstraße vormittags gegen 10 Uhr. Von der Straße aus hatte er beim Vorübergehen beobachtet, wie eine junge Frau in den Keller ging, und folgte ihr nach, um in unverblümter Form einen unsittlichen Antrag an sie zu stellen. Er hatte die vollkommen überraschte und erschrockene Frau die beiden Händen gefaßt und an sie zunächst eine Frage gerichtet. Auf den verstörten Blick, die Frau habe auch einen etwas leidenden Eindruck gemacht, habe er es mit Mitleid zu tun bekommen, von ihr abgelassen und wollte wieder gehen. Erst dann habe sie laut um Hilfe geschrien, was er nun wieder für überflüssig hielt, da er ja schon am Weggehen war und nur noch beim Verlassen des Kellers zurückrief „Du dappische Frau".

Die Zeugin, die den Enders einige Tage später auf der Straße wieder erkannte, sagte allerdings aus, daß sie sofort um Hilfe gerufen habe, und deshalb habe er Reißaus genommen. Mit diesen kleinen Abweichungen gab Enders die Tat zu.

Ein weiterer Fall, der sich in der Pozzistraße am 13. November 1935 zugetragen hatte, in welchem eine Hausangestellte ebenfalls vormittags 10 Uhr im Keller überrascht und von hinten angegriffen wurde, was auch Enders zur Last gelegt war, wurde von diesem bestritten. Hier war die Ueberfallene am Hals gewürgt, dann durch Schläge mit Brikett auf den Kopf und eine Hand verletzt worden, daß sie einige Wochen in ärztlicher Behandlung war. Auch hier war der Angreifer auf die Hilferufe des Mädchens aus dem Keller geflohen, aber weder sie noch andere Hausbewohner haben den Täter klar erkannt.

Obwohl Enders auch der zweiten Tat schwer verdächtig ist, konnte er doch nicht einwandfrei überführt werden, so daß er in diesem Falle freigesprochen werden mußte. Im übrigen konnten mildernde Umstände für ihn nicht gefunden werden. Seine ganze Persönlichkeit — es handelt sich bei ihm um einen triebhaften, haltlosen, unfertigen Menschen, der heulend und zähneklappernd vor Gericht stand — gibt zu den größten Bedenken Anlaß, weshalb dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß auf diese Strafe erkannt werden mußte.

Etwas für Frühaufsteher

Die Sonnenfinsternis am 19. Juni

Nach der totalen Mondfinsternis vom 8. Jan. 1936, die wir damals sehr gut sehen konnten, beginnt nun auch die Sonne uns das Schauspiel einer Verfinsterung zu geben. Allerdings wird dies für unsere Gegend keine totale Sonnenfinsternis sein. Es werden ungefähr 65—70 Prozent der Sonnenscheibe durch den Mond bedeckt. Wer dieses seltene Naturereignis miterleben will, muß an diesem Tage früh aus den Federn gehen, denn die Sonnenfinsternis beginnt bei uns ungefähr 4 Uhr 20 Minuten und endet kurz nach 6 Uhr. Um 5 Uhr 13 Minuten ist unsere Gegend der Grad der größten Verfinsterung erreicht. Wer die Finsternis verschläft, kann lange warten, bis er wieder etwas derartiges erlebt. Die nächste Totale ist in Deutschland erst am 30. Juni 1954 und bis dorthin läuft manches Wasser den Rhein hinunter.

Letzte Mahnung an säumige Betriebsführer

Mit der dritten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einführung des Arbeitsbuches vom 20. 1. 1936 sind nun sämtliche Betriebsgruppen aufgerufen, ihre Gefolgschaftsangehörigen zur Antragstellung für ein Arbeitsbuch zu veranlassen.

Gemäß § 14 der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches fordert das Arbeitsamt Mannheim hiermit die bisher noch säumigen Betriebsführer dringend auf, die ordnungsgemäß ausgefüllten und geprüften Arbeitsbuchanträge ihrer Gefolgschaftsmitglieder bis spätestens 1. Juli 1936 beim Arbeitsamt Mannheim einzureichen. Nach § 13 und 18 der Ersten Durchführungsverordnung des Gesetzes kann das Arbeitsamt die Einhaltung dieser Anordnung durch Zwangsgeld bis zu 150 RM erzwingen, das im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben wird.

Nachdem das Arbeitsamt Mannheim durch wiederholte Bekanntmachungen in sämtlichen Tageszeitungen und durch den Rundfunk die Betriebsführer immer wieder aufgefordert hat, die Arbeitsbuchanträge einzureichen und trotzdem immer noch Anträge ausstehen, muß nach dem 1. Juli 1936 von diesem Recht gegen säumige Betriebsführer Gebrauch gemacht werden. In diesem Zusammenhang wird noch besonders auf die neuerliche Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers hingewiesen, wonach ab 1. 7. 1936 auch bei den Betriebsgruppen des 2. Abschnitts für die Ausstellung der Arbeitsbücher niemand mehr als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt werden darf, der nicht im Besitze eines Arbeitsbuches ist.

MARCHIVUM

10000 Kinder durften fliegen

Am Dienstagvormittag kamen 41 Kinder aus dem Kreise Mannheim an die Reihe

Erwartungsvolle Vorfreude lag am Dienstagvormittag über den Gesichtern der 41 Jungen und Mädel aus dem Kreise Mannheim, die sich auf dem Flugplatz eingefunden hatten, um mit der Messerschmidt-Maschine der NSV Rundflüge zu machen. Dieses Flugzeug führt zur Zeit in Baden, also in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Offenburg, Freiburg, Bohlsbach, Konstanz und Villingen Rundflüge durch, um 600 Kinder, die sich durch besonders eifrige und erfolgreiche Sammeltätigkeit für das WHW und die NSV ausgezeichnet haben, durch einen Freiflug zu belohnen. Diese Freiflüge sollen nicht nur für die Teilnehmer selbst eine Belohnung und Auszeichnung sein, sondern auch für die anderen Kinder, die in diesem Jahre noch nicht teilnehmen durften, ein Ansporn, tatkräftig mitzuhelfen.

Bei dem Flugzeug der NSV, D-Oder, das eigens von Berlin hierher geflogen ist, handelt es sich um eine Messerschmidt-Maschine von etwa 120 PS, mit welcher 4 bis 6 Kinder zu einem 10 bis 12 Minuten dauernden Fluge mitgenommen werden. Die Maschine hat bisher 10000 Kinder in etwa 2500 Starts ohne jeden Unfall befördert.

Als die Maschine am Dienstagmorgen, kurz nach 9 Uhr, aus dem Schuppen auf den Flugplatz gezogen wurde, hatten sich schon Pg. Fahrenkopf von der Gauamtsleitung der NSV, Pg. Domek von der Kreisamtsleitung Mannheim der NSV und der Pilot der Maschine, Pg. Biehl, eingefunden, denen sich später einige Herren des Rundfunks zugesellten, die eine Uebertragung der Flugveranstaltung der NSV vornahmen.

Nach kurzer Begrüßung durch Pg. Fahrenkopf richtete Flieger Biehl an die versammelte Jugend aufklärende Worte, denen wir u. a. folgendes entnehmen: „Wir haben uns ein eigenes Flugzeug für unsere Rundflüge bauen lassen, weil dabei andere Gesichtspunkte berücksichtigt werden mußten, als bei der Verkehrsfliegerei. Wir führen mit der Maschine nur Belohnungsflüge für unsere eifrigen Helfer durch und befördern damit keine anderen Personen.

Wir können mit der Maschine sehr hoch fliegen, halten uns aber durchschnittlich in der vorgeschriebenen Höhe von 500 bis 600 Metern, damit die Kinder auch alles gut erkennen können und einen tiefen Eindruck von ihrem schönen Heimatland erhalten.

Wir haben das Glück, diesmal schönes Wetter anzutreffen. Aber das ist nicht ausschlaggebend, denn wir fliegen bei jedem Wetter, auch dem miserabelsten. Denn für die Kinder ist es niederdrückend, wenn sie unter Umständen von weit her kamen und wieder nach Hause müssen, ohne geflogen zu sein. Das Flugzeug fliegt 150 bis 160 Stundenkilometer, sieht vielleicht etwas komisch aus, muß aber so sein, wenn eine gute Sicht gewährleistet sein soll. Die Kinder können direkt von ihr aus auf die Erde sehen und alles betrachten, was ihnen gefällt. Es handelt sich um eine kleine Messerschmidt M 18 b."

Mit einer Aufforderung an die Kinder, sich diszipliniert zu verhalten, schloß der Redner, um dann den Motor Probe laufen zu lassen.

Als alles klappte, stiegen die ersten Preisträger ein, schnallten sich fest und schauten lachend durch die Scheiben, doch vielleicht mit einem ganz kleinen „Bammel" vor der ersten Luftreise im Herzen. Donnernd sprang der Motor an, der Monteur riß die Bremsklötze weg, dann surrte der dunkelgrün gestrichene Vogel mit dem Namen D-Oder über den Rasen, um sich bald in die Lüfte zu erheben. Noch eine Runde zog die Maschine über dem Flugplatz und den Nachschauenden, dann verschwand sie stadtwärts, um erst nach einiger Zeit wieder zu erscheinen, nachdem der erste Flug erfolgreich beendet war. Wie strahlten die Gesichter, als die ersten ausstiegen! Und so ging es weiter, bis sie alle dran waren und alle des schönen Erlebnisses des Fliegens teilhaftig geworden waren.

Am Mittwoch kommen dann Preisträger aus Heidelberg, Wiesloch und Mosbach an die Reihe, die sich sicher heute schon auf den bevorstehenden Flug freuen! r.

Gestatten Sie, bitte, was Sie hier schaun, ist Randy, der musikalische Clown. Bei Hagenbeck lun schon angestellt - weit rumgekommen in der Welt - und heute zum letzten Mal hier - morgen wo Drum: Geh'n wir noch einmal zu Hagenbeck! Zeichn.: E. John

Ein schwimmendes Landheim auf Besuch

Das Schulheimschiff „Hans Schemm" in Mannheim / Auf großer Fahrt

Auf Befehl des Begründers und ersten Reichsamtsleiters des NSLB, Pg. Hans Schemm, wurde das Schulheimschiff als ein bewegliches „Schullandheim" gebaut und ist voriges Jahr in Ingolstadt vom Stapel gelaufen. Es soll der Jugend dazu dienen, unser deutsches Vaterland und seine Schönheiten kennenzulernen.

Auf Anordnung des jetzigen Reichsamtsleiters des NSLB, Pg. Wächtler, ist daher das Schulheimschiff im Mai dieses Jahres zu einer großen Fahrt ausgelaufen, in deren Verlauf es letzten Samstagmorgen auch in Mannheim anlegte. Vertreter der Gauamtsleitung sowie der Kreisamtsleitung des NSLB und des Stadtschulamtes Mannheim waren zur Begrüßung erschienen und besichtigten das Schiff. Es ist auf das modernste eingerichtet, enthält neben einem großen Tages- und Schlafraum, in dem die mitfahrenden Schüler in Hängematten schlafen, eine wohleingerichtete Küche mit Nebenräumen, sowie kleine Zimmer für Lehrer und Schiffsbesatzung.

Die Belegschaft bestand aus 57 Heilbronner Jungen, die ihre achttägige Fahrt in Bingen beschließen. Dort kommt wieder eine andere Schulklasse an Bord, um in froher Gemeinschaft ein weiteres Stück durch die deutschen Gaue zu fahren. Die Tageseinteilung ist genau festgelegt. Leibesübungen, Baden, Wandern, Besichtigungen und Heimabende stehen auf dem Tagesplan. Der Heimabend ist jeweils dem Volkstum, der Geschichte und Kultur der Landschaft gewidmet, die die Jungen eben kennen lernten.

Die Heilbronner Jungen, alle in HJ-Uniform, besichtigten unsere Stadt und wohnten einer Vorführung im Planetarium bei, wo ihnen auch der Film „Mannheim, die lebendige Stadt" gezeigt wurde. Um die Mittagszeit fanden sie sich wieder auf dem Schiff ein, um ihre Reise fortzusetzen. Die Stadtverwaltung Heilbronn hat den Schülern zu ihrer erlebnisreichen Fahrt einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt.

Die weitere Fahrt führt das Schulheimschiff nach Köln, dann durch den Dortmund-Ems-Kanal, den Mittellandkanal, die Weser, Elbe, Havel und Spree nach Berlin, wo es zur Zeit der Olympischen Spiele eintreffen wird, Zeugnis ablegend von dem neuen Geiste der Jugenderziehung im Dritten Reich. F. F.

Die Polizei meldet:

Motorrad entwendet: Von einem bis jetzt noch unbekannten Täter wurde am Montagfrüh ein auf der Trübnerstraße aufgestelltes Motorrad, Marke DKW, polizeiliches Kennzeichen IV B 54 162, Fabriknummer 443 154 entwendet.

Betrunken am Steuer. In der Nacht auf Dienstag fuhr der Führer eines Personenkraftwagens, obwohl er unter erheblicher Einwirkung geistiger Getränke stand, mit seinem Fahrzeug durch die Jungbuschstraße. Der verantwortungslose Fahrer wurde, bevor er noch Schaden anrichten konnte, festgenommen. Das Fahrzeug wurde sichergestellt und dem Fahrer der Führerschein zwecks Entziehung abgenommen.

31 Verkehrssünder. Angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwarnt wurden 31 Kraft- bzw. Radfahrer. Außerdem wurden 12 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 17. Juni

Reichssender Stuttgart: 5.45 Choral; 5.55 Gymnastik; 6.20 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 9.30 Unsere Kleinen im Sommer; 10.00 Der Rhein mit seiner Fröhlichkeit ist schuld; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.15 Allerlei Plaudereien; 15.30 Jungmädel erleben Deutschland; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.45 Deine Handschrift, dein Charakter; 18.00 Beim Ochsenwirt vom Unterland; 18.30 Volk sendet für Volk; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 20.15 Der Olympiakofferempfänger ist da; 22.30 Klänge in der Nacht; 24.00 Nachtmusik.

Ruhende Elenantilope aus Hagenbecks Tierschau Zeichn.: E. John

Die „gedienten Bayern" hatten Glück

Ihr Sommernachtsfest vom Wetter begünstigt / Unterhaltsame Programmfolge

„Es müßte wieder einmal eine Veranstaltung steigen, damit die Mitglieder sehen, daß die Kameradschaft gedienter Bayern noch lebt." Diese Feststellung machte der Führerrat dieser Kameradschaft an einem der letzten, nicht gerade schönen Tage. Ueber das Wo brauchte man sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen. Da war doch Kamerad Lohnert, der drüben im Lindenhof, in der Nähe des Schnickenlochs, seine Wirtschaft „Zum Rennershof" betreibt. Aber was? — das war nun die Frage. Man wollte vom Herkömmlichen abweichen und einmal etwas anderes bringen. „Macht doch ein Sommernachtsfest" — schlug einer vor. Regentropfen schlugen wie zum Hohne an die Scheiben in der auf diesen Vorschlag folgenden Stille. Es regnete in der letzten Zeit Tag und Nacht und der Himmel schien überhaupt kein Einsehen mehr haben zu wollen. Unter diesen Umständen ein Sommernachtsfest? Aber es sollte niemand sagen, daß die alten Soldaten keinen Mut besitzen würden. Das Fest wurde beschlossen dem Wetter zum Trotze. Der Wirtshausgarten des Kameraden Lohnert war gerade geeignet dazu. Auch die an die Gartenwirtschaft anschließenden Säle wurden mit Beschlag belegt, denn schließlich konnte man nicht wissen! — Vorsicht ist ein nicht zu verachtender Bestandteil der Tapferkeit. Nun zum Programm.

Vor allem mußte ein schmissiger und strammer Spielmannszug für den Garten gefunden werden. Diese Forderungen erfüllte der Musikzug des Reichskriegerbundes. Nun noch eine kleine Kapelle für den Saal. Hier war Kapellmeister Schönig der rechte Mann, der mit seinen zwei Mann nötigenfalls auch zum Tanz aufspielen konnte. Eine Schießbude muß auch her, meinten die Schießwarte Gewahl und Müller. Und ein paar humoristische Sachen müssen steigen, schlug Schriftwart Christ vor. Man brauchte sich ja nur an den Kameraden Hauck zu wenden, der würde schon etwas Hausgemachtes zum Vortrag auf Lager haben und seine beiden Töchter, die kleine Gertrud als „Pälzer Krott" in Miniaturausgabe und die Eva, die konnten den väterlichen und auch anderen Humor schön unter die Leute bringen. Schließlich waren auch noch zwei weitere Mädchen da, welche die hohe Kunst des Handharmonikaspiels beherrschten. Kassenwart Henn öffnete seinen Beutel und so „lepperte" sich das Programm des Sommernachtfestes nach und nach zusammen, das am Samstagabend stieg. Allerdings, wir müssen verraten, ein bißchen Bauchweh hat der Führerrat in den letzten Tagen doch gehabt, als die Regentropfen ihre eintönige Melodie gar nicht beenden wollten.

Kurz und gut! Die Sache klappte, das Wetter war herrlich, der Besuch war gut, das Ganze wickelte sich programmäßig ab. Hinzuzufügen ist nur noch, daß Kameradschaftsführer Rödiger die Begrüßungsansprache hielt und daß Bezirksverbandsführer Dr. Hieke dem Ehrenführer Edmund Kreuzer sowie den Kameraden Hans Darstein, August Eyer, Philipp May, Heinrich Müller, Fritz Schäfflein, Georg Schneider, Philipp Wetzler, Daniel Joa, Jakob Höflinger, Albert Bitterwolf, Karl Mayer, Anton Schuhmacher und Robert Gawatz die silberne Ehrennadel verleihen konnte, und daß die beiden letztgenannten Mitglieder eine besondere Ehrung in Gestalt eines silbernen Trinkbechers für 25jährige treue Mitgliedschaft erhielten. kh.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Der Zustrom kühler Meeresluft hat erneut über dem westlichen Teil des Kontinents zur Ausbildung eines flachen Hochdruckgebietes geführt. Unter seinem Einfluß herrschte am Dienstag heiteres und störungsfreies Sommerwetter. Gleichzeitig zeigt sich über England an der Vorderseite einer Tiefdruckstörung ein ausgedehntes Regengebiet, das uns aber unmittelbar keine Verschlechterung bringen wird.

Die Aussichten für Mittwoch: Heiter bis wolkig und bei schwacher Luftbewegung zunächst heiter, ansteigende Temperaturen, gegen Abend Gewitterstörungen.

... und für Donnerstag: Teilweise aufgeheitertes und wieder etwas frischeres Wetter.

Rheinwasserstand

	15. 6. 36	16. 6. 36
Waldshut	339	336
Rheinfelden	325	321
Breisach	235	242
Kehl	338	328
Maxau	512	518
Mannheim	449	448
Kaub	336	332
Köln	332	328

Neckarwasserstand

	15. 6. 36	16. 6. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	458	447

Prüfungen und Prüfungsblüten / Von Dr. Johann v. Leers

Ein witziger Engländer hat einmal behauptet, die Deutschen beschäftigten sich die Hälfte ihres Lebens damit, Prüfungen abzulegen und in der anderen Hälfte prüften sie selber. Diese Behauptung ist sicher nicht wörtlich zu verstehen, trifft aber doch bis zu gewissem Grade zu.

Wir können uns aber auch nicht etwa von dieser Beschäftigung dispensieren. Wir sind nun einmal ein wirtschaftlich armes Volk, das mehr leisten muß als manche seiner reichen Nachbarn und haben infolgedessen kaum ein anderes Mittel als Prüfungen, um eine wirklich solide Grundlage für spätere Leistung sicherzustellen.

Prüfungen haben also ihren Sinn, den meistens nur derjenige nicht einsieht, der bei ihnen durchgefallen ist. Man kann auch im allgemeinen wirklich nicht sagen, daß auf unseren Schulen oder bei den Abgangsprüfungen nach der Universität, bei den Referendarprüfungen unserer jungen Juristen oder bei den Prüfungen der Mediziner heute noch überflüssiger Wissenskram, Dinge, die man nach der Prüfung sofort wieder vergißt, gefragt werden. Im allgemeinen ist ein ehrlicher Wille da, ganz im nationalsozialistischen Sinne lebensnahes Wissen und nicht totes Formelkram zu fordern.

Interessant dagegen sind die Typen unserer Jugend, die durch eine solche Prüfung hindurchgehen. Nirgendwo sieht man deutlicher den Umbruch, der sich vollzogen hat.

Der „Brotstudent" und der „Intellektuelle"

Da ist zuerst einmal der ganz arme „Brotstudent". Man hat ihn vielfach heruntergemacht, tatsächlich hat er aber auch bei knappsten Mitteln und als Werkstudent arbeitend, sich bis an die Prüfung gebracht. In dieser Gruppe fallen auch oft körperlich schwächliche junge Menschen auf. Im allgemeinen haben sie auch in organisatorischer Hinsicht sich nicht viel betätigt, haben bei oft doch recht knapper Ernährung und schwerer Mühe, das Universitätsstudium durchzuhalten, alle ihre Kräfte auf das Examen konzentriert. Auch Nervosität fällt hier, vor allen bei denjenigen, die vom Arbeitsdienst nicht mehr erfaßt sind, vielfach auf. Das Wissen ist oft recht gründlich und gut, allerdings gelegentlich ganz einseitig. Es hat eben einfach neben der reinen Fachbildung kaum noch gereicht, darüber hinaus liegende Gebiete allgemeiner Bildung einzubeziehen.

Fast ganz verschwunden dagegen ist der Typ des sogenannten „Intellektuellen". Das ist nicht der arme, brillentragende „Büffler", der sich mit Fleiß und Zähigkeit, oft recht beengt in seinem Gesichtskreis, durch das Examen schlagen will, sondern der Typ des werdenden Kaffeehausliteraten. Diesen gibt es einfach faktisch nicht mehr. Er ist von der neuen Zeit weggefegt. Und wo er anlagemäßig vorhanden war, da traut er sich nicht heraus.

Der „Stumpfbock"

Geblieben ist dagegen vielfach der eigentliche „Stumpfbock". Er lernt so viel, wie er gerade glaubt, für das Examen wissen zu müssen. Er hat sich soviel Uebungsscheine besorgt, wie gerade notwendig sind. Er hat alle Vorlesungen gehört, die man unbedingt hören muß. Er hat sich organisatorisch so weit beteiligt, wie er es für unumgänglich notwendig hielt, ohne irgendwie etwas Besonderes zu leisten. Manchmal ist er zwar geistig träge, aber hat jedenfalls gewisse körperliche, sportliche Interessen. Im allgemeinen ist er Durchschnitt, mehr oder minder brav, mehr oder minder grenzenlos langweiliger Durchschnitt. Er ist das Produkt jener Methode unserer Schulen vor der Machtergreifung, die Universitäten mit Massen von Durchschnitts-Abiturienten zu überschwemmen, Schülern, die sich solide, aber eigentlich innerlich unergiebig durch alle Klassen hindurchgesessen hatten und die man schließlich mit einem leichten Stoßseufzer auch noch durch das Abiturium kommen ließ. Es wird zu hoffen sein, daß dieser Typ infolge der stärkeren Einschränkung des Universitätsbesuches langsam nachläßt.

Das „Faultier"

Selbstverständlich gab und gibt es immer das richtige „Faultier". Von ihm gibt es mehrere Sorten. Zuerst einmal das sogenannte gemeine, Feld-, Wald- und Wiesenfaultier. Es ist nicht unbegabt, manchmal sogar recht begabt. Würde es sich einmal ein Jahr lang richtig auf seinen „Zwieback" setzen, könnte es eine recht gute Prüfung ablegen. Das tut es aber nicht. Entweder es ist zu zerstreut, oder es ist zu träge dazu. Jedenfalls findet es nicht den Absprung zur Arbeit, darum dann auch nicht den Absprung zu einer bestandenen Prüfung — sondern fällt durch.

Daneben gibt es aber auch das listige Faultier. Es hat sich genau vergewissert, wer prüfen wird und weiß auch schon vorher um die „Steckenpferde" der prüfenden Herren. Auf diesen Gebieten weiß es Bescheid. Außerdem hat es sich eine Anzahl von weltanschaulichen Schlagworten angewöhnt. Mit diesen rudert es um alle möglichen Fragen herum. Was es nicht erklären kann und nicht weiß, dafür gibt es aus einem reichen Phrasenschatz einen Schwall zum besten. Leider — auf die Dauer durchschaut man diese Künste.

Der neue Studenten-Typ

Dann aber kommt doch schon jener Typ immer stärker vor, der eigentlich unserem nationalsozialistischen Wollen entspricht. Der Arbeitsdienst, Wehrsport und vielfach schon Dienst in der Wehrmacht, hat ihn körperlich kräftig und frisch gemacht. Er ist innerlich selbstbewußter und selbstsicherer als der Studententyp von einst, nicht mehr der Junge, der sich vor dem Examen fürchtet, sondern der innerlich gestählte Jungmann. Er ist fleißig gewesen, ohne zum Büchlerwurm zu werden, klar in seinem Denken, klar in seinem Wissensschatz, wirklich innerlich Nationalsozialist, ohne mit Schlagworten herumzuwerfen.

Dieser ranke, kräftige, helläugige Typ — bei den Besten unter ihnen findet man immer wieder das Abzeichen mit den beiden S-Runen — das wird ganz offenbar der eigentlich gestaltende Typ von morgen, der einmal unsere Richter, Mediziner, Anwälte stellen wird. Wir dürfen hoffen, daß zum mindesten nach seiner Art sich ein immer größerer Teil ausrichten wird.

Fragen und Antworten

Bezeichnend ist auch der Stil der Antworten. Der arme „Büffler" überschüttet den Prüfenden mit seinem vielfach nur angelernten, innerlich kaum erworbenen Wissen; manchmal verhaspelt er sich und man muß ihm mühsam wieder einhelfen, daß er sich nicht verwirrt. Der „Stumpfbock" läßt sich die Antworten „aus der Nase ziehen", sehr oft mit der heimlichen Berechnung, daß, je langsamer er antwortet, je weniger er gefragt werden kann, und also die Gefahr falscher Antworten geringer ist. Das „Faultier" druckst entweder oder phrasst geschwätzig einher, gewissermaßen entschlossen, mit seinem leichten Gepäck an wirklichem Wissen und einer gewissen Mundfertigkeit nach vorne durchzubrechen. Der andere, schon wirklich nationalsozialistische Typ, ist in seinen Antworten klar, durchdacht, vielfach vorsichtig, sagt manchmal gerade heraus, daß er dies und jenes nicht weiß, hat aber Urteilskraft und gewinnt durch seine Bescheidenheit im Auftreten ebenso sehr wie durch die gute Aneignung dessen, was er wirklich gelernt hat.

Die berühmte „Knalltüte" der Universität von einst, der Bierstudent mit dem aufgeschwemmten Gesicht und dem ungesunden, durch den Alkohol aufgetriebenen Körper, mit der leichten Ermüdung bei längeren Prüfungen, findet sich als „Stumpfbock" noch gelegentlich. Er geht aber doch schon sehr erfreulich zurück. Der Untergang des „Bierkomments" auf unseren Universitäten, von dem man heute wirklich sprechen kann, läßt diesen als „studiosus Biermörder" in den Witzblättern fortlebenden Typ immer mehr verschwinden. Wahrscheinlich wird man in absehbarer Zeit dem letzten dieser vorsintflutlich werdenden Gestalten den letzten Biersalamander reiben dürfen. Wenn nicht die Alten Herren mancher studentischen Verbindungen auch nach deren Auflösung noch diesen alten sinnlosen Betrieb — der einen einmal vorhandenen tieferen Sinn lange verloren hat — künstlich weiterpflegen würden, wäre er wahrscheinlich überhaupt schon untergegangen.

Gesunder Körper und Geist

Wir können so — und das ist sicher ein Verdienst der nationalsozialistischen Gliederungen, auch des NS-Studentenbundes — feststellen, daß sich ein gesünderer und besserer Bestand bei unseren Prüfungen durchsetzt. Mancherlei allerdings bleibt zu wünschen. Es wird ganz offenbar wirklich vielfach zu wenig gelesen, was außerhalb der politischen Schulung und des Fachstudiums liegt. Die Folge davon ist vielfach eine erschreckend geringe allgemeine Bildung und schreiend komische Antworten, wenn man auf Fragen stößt, die jenseits des Fachstudiums liegen. Vor allem erbkundliche Dinge sind vielfach ganz unbekannt. Sonst tüchtige Studenten behaupten, in Luxemburg werde „belgisch" gesprochen, behaupten, daß Johann Hus auf dem Konzil von Nicäa verbrannt sei, wissen nicht die Hauptbestandteile des Britischen Reiches anzugeben, erklären, daß der moderne polnische Staat seine Gebiete durch die Friedensschlüsse von Versailles (was richtig ist), von Trianon (was falsch ist) und von Rijswijk(der 1697 zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich abgeschlossen wurde!!!) erhalten habe. Sie verwechseln den Zarathustra Nietzsches und den Zarathustra der alten Perser; sie können außer Amsterdam keine Stadt in Holland nennen, behaupten, in Südslawien lebten außer den Serben nur noch die Tschechen und was dergleichen Unsinn und Prüfungsblüten mehr sind. Zum Teil liegt es auch hier wieder an den unzureichenden Schulen und der Laschheit des Schulbetriebes in der Weimarer Republik. Diese Nachwirkungen werden wir noch zu überwinden haben — im allgemeinen aber kann man sagen, daß, je länger man die Entwicklung betrachtet, der Geist von Leistung und Arbeit, von gleichmäßiger Gesundheit und Kraft des Körpers und des Geistes sich durchsetzt. Wir bekommen so auch einen fachlich tüchtigen Nachwuchs!

Aufn.: Lex-Film

Eine Szene aus dem Film der NS-Kulturgemeinde „Der ewige Wald".

Interessantes in Kürze

Der Wald marschiert. In Alaska und Nord-Kanada beobachtet man ein starkes Anwachsen des Baumbestandes. Die Nadelhölzer rücken in ganz Nord-Kanada und auch in Alaska in Richtung zur Arktis vor.

Wem gehört das „Taschengeld"? Durch eine Gerichtsentscheidung in Brooklyn wurde einer amerikanischen Frau das Recht zugebilligt, das Geld für sich zu behalten, das sie in den — ausgezogenen — Hosentaschen ihres Gatten findet.

Chinesisch — leicht gemacht. In Zukunft soll in China der Grundunterricht in der chinesischen Schriftsprache auf 300 verschiedene Schriftzeichen beschränkt werden.

Nachfolger für Deibler gesucht. Der französische Scharfrichter Deibler, der soeben 70 Jahre alt wurde, sucht einen Nachfolger. Er will sich in seiner Villa in der Nähe von Nizza zur Ruhe setzen.

Seine einzige Sorge ...? In Chikago ersuchte ein schwerkranker Mann eine Tageszeitung, ihm die Lösung für ein Rätsel zuzusenden, das vor 30 Jahren in der Zeitung erschien. Er hatte sich seitdem vergebens bemüht, das Rätsel zu lösen.

Der lange Becker und seine Sippe

Roman von Maria Melchers

Copyright by Zeitschriftenverlag Berlin

41. Fortsetzung

Wenn Walburg, unter dem Vorwand, nach dem Kind zu schauen, noch so spät eintrat, fand sie den Herrn in den Papieren lesend, die er der kleinen Truhe der Frau entnommen, oder er ließ selbst die Feder eilen und achtete nicht darauf, wie die Magd aus- und einging.

Zwei Wochen hatte Wolf es so getrieben. Hager und bleich war sein Gesicht geworden, so daß der Riese mit dem schwarzen Haar und den großen dunklen Augen, die jetzt so streng schauten, einen finstern Eindruck erweckte. Walburg erschrak förmlich vor ihm, als er in halber Nacht plötzlich vor ihr in der Küche stand und forderte:

„Komm mit in die Stube, ich muß mit dir reden."

Klopfenden Herzens folgte sie ihm und war so von bänglicher Erwartung umstrickt, daß sie sich nur auf der äußersten Stuhlkante niederzulassen und nicht zu atmen wagte.

„Es wird mir nicht leicht, dir den Dienst aufzusagen, Burga, denn was du in der schweren Zeit mir und besonders dem Kind gewesen bist, das läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Mich belastet es wie Undank, da ich dir so lohnen soll. Aber übermorgen reiten wir ab. Es bleibt mir nichts, als dir Lebewohl zu sagen."

Hätte er nicht so hastig in den Blättern geblättert, die er vor sich aufgestapelt, hätte er nur Blick getan in der Magd Augen — ihre hilflose Verstörtheit hätte ihn verstummen lassen müssen. Er mochte solches fürchten, denn er hielt den Blick beharrlich gesenkt, da er ein Häuflein harter Taler über den Tisch schob und leise fortfuhr: „Ich könnte mir vorstellen, daß du unter den jetzigen Umständen heim möchtest, nach Frankfurt. Dann mag dir das dazu verhelfen, andernfalls soll das Geld dir ein Notgroschen sein, bis du einen geeigneten Platz gefunden hast. Der Dienstbrief, den ich dir ausgefertigt, wird dir leicht ein gutes Haus erschließen."

Walburg sprang in die Höhe. Das Schriftstück, das der Hausherr ihr gereicht, legte sie auf den Tisch und schob es samt den Talern zurück. „Das brauche ich nicht. Ich bleibe hier. Bei dem Kind. Oder meint Ihr, das soll ein herumgestoßen Waislein werden — eins unter hundert! Nein, das Kind und ich, wir bleiben zusammen."

Trotzig aufgerichtet, bereit, jeden Kampf aufzunehmen, stand sie da und hatte noch einmal etwas von der leidenschaftlichen Wildheit der Jugendtage in Haltung und Miene.

Auch Wolf Becker war aufgesprungen. Wuchtig schweren Tritts rannte er auf und nieder. Um Atem ringend, stieß er hervor:

„Wir bleiben zusammen, sagst du —. Mit den gleichen Worten habe ich meinem sterbenden Weib versprochen, daß ich das Kind nicht von mir lasse. Wir bleiben zusammen! — Ja. — Ich nehme das Kind mit."

Ungläubig starrte Burga ihn an.

„Das Kind mit Euch —? In den Krieg?"

Sie vermeinte zu träumen, aber der Mann nickte.

„Es ist alles gerichtet. Wir führen eine Anzahl Fouragewagen mit, in dem einen wird Raum für das Bettchen geschaffen werden."

„Und also glaubt Ihr der toten Frau letzten Wunsch zu erfüllen?"

Sie sprach die bitter klagende Frage nicht aus, hielt gewaltsam nieder, was an Einwänden und Vorstellungen herausdrängen wollte.

Was für ein Recht hatte sie, sich gegen des Herrn Entschluß zu stemmen? Sie war nicht die Mutter, und wenn ihr auch schien, daß ihr eigen Fleisch und Blut ihr sollte nochmals entrissen werden, gab ihr das keinen Grund, sich gegen den Vater zu kehren, ihm vorzuenthalten, was sie sich nicht nehmen lassen wollte. War der Mann nicht geplagt genug, ohne daß man ihn mit noch so berechtigten Umstimmungsversuchen quälte?

„Ihr müßt wissen, Herr, was Ihr tut. Ich — —"

Die Stimme versagte ihr, und da Wolf Becker wieder am Tisch saß und stumm vor sich hinstarrte, ging sie leise von dannen.

Sie schliefen beide nicht in dieser Nacht, der Herr und die Magd. Burga aber zeigte am nächsten Morgen einen solch hellen, beinahe fröhlichen Ausdruck, daß Wolf, der sie mitleidig von der Seite betrachtet, sie noch einmal groß und voll anschauen mußte. Wahrlich, es war nichts von Trübsinn und Bedrücktheit in ihr. Behende und umsichtig tat sie ihre Morgenarbeit und gab sich so unbekümmert, wie sie es in den bösen Wochen noch nicht fertiggebracht. Sogar zu reden vermochte sie und sprach von dem Auszug, als handle es sich um eine Fahrt von wenigen Tagen, nicht um eine Trennung auf Lebenszeit.

Sie erleichterte ihrem Herrn, ihr die nötigen Anweisungen zu geben, wenn ihn anderseits ihre unnatürliche Gelassenheit derart befremdete, daß er, als er das Haus verließ, den Kopf schüttelte.

Das Kind im Arm, stand Walburg am Fenster und sah ihm nach.

„Mag der Herr sich erstaunen, wird's noch öfter können, gelt du?"

Innig drückte sie das Kind an sich. In ihren Augen stand der Schimmer eines heimlich gehaltenen Glücks. Das war so groß, daß auch die traurigen Arbeiten, die die Auflösung des Haushalts bedingten, den Glanz nicht völlig zum Verlöschen bringen konnten. Ja, selbst in jener grauen Stunde der nächsten Morgenfrühe, als der Notar kam, das verlassene Haus des Leutnant Martinus Ehrwolf Becker zu versiegeln, saß Walburg hochaufgerichtet auf der Reisetruhe unter den Föhren. Sie hatte die Hand auf das Haupt des Wiegenbettchens gestützt und war ein solch trostvoller Anblick von Kraft und Wille, daß unter seinem Einfluß auch Wolf den Entschluß fand, sich abzuwenden von jammervollem Erdengeschehen und fest hinaufzuschauen gen Himmel.

In den schützenden Wänden des eigenen Heims hatte er Abschied genommen von der Hausgenossin, die ihn bis zuletzt treulich umsorgt. Nur einen Handdruck wechselte er noch mit ihr unter den Föhren.

„Ich kann mich auf dich verlassen, Burga. Du sorgst, daß das Kind einen guten Platz findet. Du weißt, ich bin vorn bei den Reitern, und es kann Abend werden, bevor die Wagen uns einholen."

„Ich weiß, Herr, Ihr werdet zufrieden sein."

„Also dann nochmals: Gott befohlen, Burga! Halt dich brav!"

Hastig riß er sich los, schwang sich in den Sattel und ritt davon.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Der hoffnungsvolle Vierer mit Steuermann
der Renngemeinschaft Mannheimer RV „Germania"-Ludwigshafener RV. Von links nach rechts: Söllner, Gaber, Steuermann Batz, Volle, Maier. Aufn.: Hans Petri

Wird Schmeling Joe Louis schlagen?

Entscheidungskampf in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni

„Ich habe mir gegen Joe Louis, dessen boxerisches Können und Schlagkraft ich bestimmt nicht unterschätze, eine gute Gewinnchance ausgerechnet und ich werde sie wahrnehmen, wenn sie sich mir bietet. Darauf können Sie sich verlassen. Oder glauben Sie, ich bin nach Amerika gekommen, um mich verprügeln zu lassen?" Diese Erklärung gab kürzlich Max Schmeling vor Zeitungsleuten in seinem Trainingscamp Napanoch ab, als er gefragt wurde, ob er sich einen Sieg über Joe Louis zutraue. Sie hat bei den Amerikanern, die für Optimismus schon immer viel übrig hatten, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und den Stand der Wetten, die vorher stark für Joe Louis waren, fast in ein „Unentschieden" umschnellen lassen. Sie hat außerdem die Spannung auf den Kampf, der in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni im Neuyorker Yankee-Stadion vor 100 000 Zuschauern abrollen wird, ins riesenhafte wachsen lassen. Die Frage „Kann Max Schmeling den braunen Bomber besiegen", auf die Schmeling selbst eine so treffende Antwort wußte, bewegt nicht nur die Boxsportfreunde der neuen Welt. Auch in Europa ist fast das gleiche Interesse festzustellen, wie damals im Jahre 1930, als Max Schmeling zum ersten Male gegen Jack Sharkey stand und die Weltmeisterschaft gewann.

Die Situation

im internationalen Boxsport hat sich aber auch geradezu zwangsläufig auf diesen Kampf „Schmeling — Louis", der nun am Mittwochabend Tatsache werden soll, zugespitzt. Sie sei kurz skizziert: Im Hintergrund steht der „Weltmeister" James J. Braddock, der nie ein großer Boxer war, sich aber durch einen sensationellen Sieg über den verweichlichten Max Baer den Titel holen konnte. Er ist nun einmal Titelhalter und er wird seine Würde so teuer wie möglich „verkaufen". Sportlich aber ist mit Braddock erst in zweiter Linie zu rechnen. Im Vordergrund dagegen haben sich zwei Boxer von vielen Graden in die Höhe gearbeitet und die Anwartschaft auf den Weltmeistergürtel erworben: eben Max Schmeling und Joe Louis — jeder für sich in seiner Heimat. Sie beide nun — der Beste von Europa und der Erfolgreichste von Amerika — kämpfen gegeneinander und der Preis ist ein Titelkampf mit James J. Braddock.

Max Schmeling,

„drüben" mit dem poetischen Beinamen „Der schwarze Ulan vom Rhein" ausgezeichnet, ist seit langen Jahren einer der besten Schwergewichtler der Welt. Selbst seine Niederlagen gegen Baer und Hamas konnten ihn nicht aus der ersten Reihe der Schwergewichte reißen. Um so mehr als er nach der Schlappe gegen Hamas an einen planvollen Wiederaufbau seiner Form ging und schließlich durch glänzende Siege über Paolino, Walter Neusel und Steve Hamas allen Zweiflern bewies, daß er wieder „da" ist.

Joe Louis,

der „braune Bomber", stieg einem Meteor gleich am Boxer-Himmel empor, als er innerhalb kurzer Zeit Gegner um Gegner in wenigen Runden „erledigte". Zunächst waren es allerdings nur Schwergewichtler von mittlerer Güte, die an dem Neger scheiterten, als aber dann auch Boxer wie Max Baer und Carnera die international immerhin bis vor kurzem noch als erste Klasse bezeichnet wurden, nach ein paar Gängen auf der Strecke blieben, da rückte Louis sofort an die erste Stelle der amerikanischen Rangliste auf. Den letzten Beweis für seine Klasse lieferte Louis den amerikanischen Fachleuten aber in dem Augenblick, als er den eisenharten Spanier Paolino, der in seiner ganzen Laufbahn noch nie mit dem Boden Bekanntschaft gemacht hatte, ohne große Mühe von den Beinen schlug. Nach diesem Sieg über Paolino wurde Louis auch hoher Favorit gegen Max Schmeling.

Für den Deutschen

ist der Kampf mit Louis die letzte Chance zur Wiedergewinnung der Weltmeisterschaft. Verliert Max Schmeling, dann ist er endgültig ausgeschaltet. Gewinnt er, so steht ihm der Kampf mit Braddock offen. Joe Louis befindet sich in einer ähnlichen Lage, nur daß sich eine Schlappe bei seiner Jugend nicht so schlimm wie bei Schmeling auswirken würde. Wer wird sich nun als der bessere Boxer erweisen?

Rufli geschlagen

Luzerner Regatta als Olympia-Prüfung

Grenz- und Streikschwierigkeiten machten den ausländischen Ruderern einen Start in der Schweiz unmöglich. Mit dem Start der ungarischen Europameistermannschaften Pannonia und Hungaria waren die Sieger im Achter und in den Zweiern gegeben, der FC Zürich ließ sich den Vierer nicht nehmen und doch gab es eine Ueberraschung: Der Henley-Sieger Rufli verlor den Einer ganz klar gegen den Tschechoslowaken Zavrel. Unser Marquardt aus Konstanz konnte sogar noch Studach und den jungen Italiener Steinleitner hinter sich lassen.

Deutschlands Wasserballsieben

Für das am 21. Juni in Hannover stattfindende Wasserball-Länderspiel hat Deutschland folgende Mannschaft aufgestellt:

Tor: Klingenburg (Duisburg); Verteidiger: Dr. Schürger (Nürnberg), Baier (Hannover); Verbinder: Gunst (Hannov.); Stürmer: Hauser (München), Schneider (Duisburg), Schulze (Magdeburg).

Für Hauser, der sich kürzlich verletzt hat, steht Schwenn (Hannover) als Ersatzmann bereit.

Horn/Dr. Buß gewinnen das Doppel

Saarbrücker Tennis-Turnier beendet

Im Männer-Einzel bestritten die Berliner Werner Menzel und der aus Frankfurt stammende Dohnal die Schlußrunde, nachdem Dohnal Kleinlogel (Darmstadt) 6:3, 6:4 ausgeschaltet hatte. Die größere Turniererfahrung gab den Ausschlag, Dohnal konnte die scharfen Bälle Menzels nur selten abwehren und unterlag schnell 1:6, 2:6. Eine große Ueberraschung gab es im Frauen-Einzel, für das sich die Wiesbadenerin Marieluise Horn und Irmgard Rost (Berlin) qualifiziert hatten. Die Wiesbadenerin spielte vollkommen unter Form und unterlag klar mit 3:6, 3:6.

Im Männerdoppel fertigten Dr. Buß/Menzel am Vormittag Preußer/Stein 6:1, 6:0 ab und trafen im Endspiel auf Kleinlogel/Dohnal. Die zahlreichen Zuschauer sahen in einem hart umstrittenen Kampf Kleinlogel/Dohnal 6:3, 6:3, 7:9, 6:1 siegen. Ein schönes Endspiel gab es im gemischten Doppel. Horn/Dr. Buß gewannen gegen Bartels/Menzel den ersten Satz leicht 6:1, im zweiten unterlagen sie aber 6:8. Mit dem gleichen Ergebnis holten sie sich aber den dritten Satz und wurden damit Sieger.

Fleischmann und Steinbach auf der Insel Man

Rekordfahrt der Junioren in der englischen Tourist Trophy

Als Auftakt zu den berühmten englischen Tourist-Trophy-Rennen für Motorräder wurde am Montag auf der Insel Man die Junior-TT der Klasse bis 350 ccm ausgetragen. Mit 97 Meldungen hatte sie die weitaus stärkste Besetzung erfahren. In sieben Runden hatten die Fahrer die außerordentlich lange Strecke von 425 Km. zurückzulegen. Nur wer die Schwierigkeiten der bergigen und tückischen Strecke auf der Insel Man kennt, kann ermessen, was für Anforderungen an Fahrer und Maschinen gestellt wurden. Dazu kam ein leichter Regen und der übliche Nebel, die die Fahrsicherheit und Sicht beeinträchtigten. Trotzdem gab es einen Rekordsieg. Hervorragend schlug sich der Engländer Frith, der auf einer Norton erstmalig als Fabrikfahrer ins Rennen ging. Mit seiner Rekordzeit von 3:17:46 Stunden kam er auf 128,956 Km./Std. Die bisherige Bestleistung stand auf 126,62 Km./Std. Den zweiten Platz belegte White auf Norton in 3:23:16 Std. = 125,479 Km./Std. Nur wenig langsamer war der frühere NSU-Fahrer Mellors (England), der mit seiner Velocette in 3:23:25 Std. das Rennen beendete und auf 125,383 Km./Std. kam.

Sehr gut hielten sich auch die beiden am Rennen teilnehmenden Deutschen, Oskar Steinbach und Heiner Fleischmann, auf ihren NSU-Maschinen. Sie fuhren ein überaus gleichmäßiges Tempo, lagen stets dicht beieinander und wechselten sich in der Führung ständig ab. Sie belegten den 5. und 6. Platz. Der Mannheimer Steinbach fuhr in 3:29:33 Std. = 121,714 Km./Std. durchs Ziel und Fleischmann (Nürnberg) folgte in 3:29:50 Std. = 121,554 Km./Std. Zwei der Favoriten schieden schon vorzeitig aus. Stanley Woods hatte schon in der ersten Runde einen Maschinenschaden an der Velocette und in der vierten Runde nahm der Vorjahrssieger Guthrie bei einem Kettendefekt fremde Hilfe in Anspruch und mußte disqualifiziert werden. Der Sieger Frith fuhr mit 131,850 Km./Std. auch die schnellste Runde.

Kurt Hasse der Held des Tages

Ergebnisse des Olympia-Vorbereitungsspringens in Hannover

Vor rund 8000 Zuschauern wurde am Sonntag bei regnerischem Wetter das Hannoversche Landesturnier abgeschlossen, in dem unsere Olympia-Reiter und -Pferde noch einige vorbereitende Prüfungen bestritten. Zu einem scharfen Kampf kam es in der Olympiadressur zwischen Kronos, Absinth und Gimpel, die schließlich sich auch in dieser Reihenfolge placierten. Wenn auch einige Bewerber etwas abfielen, weil sie eben nicht die Klasse der Spitzenpferde darstellen, so muß doch gesagt werden, daß unsere Dressurpferde noch weiter gefördert sind.

Das Olympia-Vorbereitungsspringen führte über einen sehr schweren Kurs und wurde bei teilweise strömendem Regen entschieden. Nur drei von rund vierzig gestarteten Pferden sprangen fehlerlos, Harras (Hptm. Großkreutz), Bianka (Oberstuf.-Temme) und die treue Tora unter Oblt. Hasse traten zum Stechen um den Sieg über sechs erhöhte Hindernisse an, die Ausmaße von 4,60 Meter Breite und 1,63 Meter Höhe hatten. Tora versah sich nur einmal am Gatter und kam zu einem verdienten Siege zugleich in der ersten Zeit, da ihre beiden Gegner Harras und Bianka je acht Fehler machten. Oblt. K. Hasse war der Held des Tages. Auf der im Besitz der Kavallerieschule Hannover befindlichen Bianka sowie Dr. Mohr und Fridolin fielen ihm mit je vier Fehlern noch der vierte bis sechste Platz vor Baron (Rittm. Brandt), Baccarat (Rittm. Momm), Wange und Alchemist, die jeweils nur durch Sekunden getrennt waren, zu.

Ergebnis der Olympia-Dressur: 1. Kronos (Oblt. Pollay), Platz 5, Note 1151; 2. Absinth (Maj. Gerhard) 6—1128,5; 3. Gimpel (Rittm. v. Oppeln Bronikowski) 8—1095,5; 4. Burgsdorff (Hptm. Viebig) 12—1051; 5. Fels (Rittm. v. Oppeln Bronikowski) 15—1008,5; 6. Lausbub (Prinz Christoph v. Hessen) 19—984,8; 7. Spitzbub (Oblt. Pollay) 22—947,5.

Olympische Triumphe und Tragödien

Ein Tatsachenbericht aus der Geschichte der Olympischen Spiele

Von Fred Eric Roevers

Tragik um Thorpe

Neider oder Federfuchser bekamen nach einiger Zeit heraus, daß eben dieser Jim Thorpe identisch sei mit einem Baseballspieler gleichen Namens, der vor Jahresfrist etwa einige Male in einer bekannten amerikanischen Baseballmannschaft mitgewirkt habe, und zwar als — Professional, als Berufssportler. Der olympische Eid war gebrochen! Jim Thorpe, der größte Athlet des Jahrzehnts, der beste Leichtathlet der Welt, ein ausgezeichneter Fußball- und Baseballspieler, ein guter Tennis- und Golfspieler, ein Sportphänomen, wie es nur alle hundert Jahre einmal auftaucht, ward des olympischen Sieges für verlustig erklärt. Sein Name wurde ausgelöscht aus der Geschichte der Olympiaden, sein phantastischer Rekord wurde gelöscht und der Sieg dem Schweden Wieslander zugesprochen, der weit hinter dem Indianer den zweiten Platz belegt hatte. Das Gedächtnis des Volkes aber ist treuer. Als zu Los Angeles im Jahre 1932 die Prominenten des amerikanischen Sports auf ihren Ehrenplätzen auf der großen Mitteltribüne Platz nahmen, bemerkten sie in ihrer Mitte die seltsame Erscheinung eines dunkelhäutigen, in schlichten Straßendreß gekleideten Mannes. Die meisten kannten ihn nicht mehr. Einer von ihnen aber hatte sich seiner erinnert. Einer von ihnen hatte sich vorgenommen, von sich aus jenes alte, dem Buchstaben nach gerechte, dem Volksempfinden nach aber viel zu harte Urteil auf seine Art etwas zu mildern. Er hatte auf seinen Ehrenplatz verzichtet zugunsten des Indianers und einstigen Olympiasiegers Jim Thorpe, der so zwanzig Jahre später wieder einer Olympiade beiwohnte.

Garde der Zehnkämpfer

Die Geschichte des Zehnkampfes ist inzwischen auch über Thorpes phantastischen Weltrekord hinweggeschritten und hat neue, noch phantastischere Rekorde gebracht. Noch 1924, zu Paris, als der ausgezeichnete Amerikaner Osborn den Zehnkampf gewann, blieb der Stockholmer Rekord, der nach den neuen Tabellen sich auf 7752,260 Punkte gestellt hätte, unerreicht. Erst dem eisernen Sportgeschlecht der Finnen war es vorbehalten, die Wunderleistung des Naturkindes Thorpe zu übertreffen. Paavo Yrjölä, der Olympiasieger von Amsterdam, und sein Landsmann Achille Järvinen schraubten den Rekord auf über 8000 Punkte. Und dann kam Los Angeles, und unter den Augen des einstigen Weltrekordlers wurde diese Leistung von nicht weniger als fünf Mann übertroffen, wurde der Rekord selbst auf die sagenhafte Höhe von über 8400 Punkten hinaufgeschraubt.

Bei den früheren Olympischen Spielen hatte sich diese gigantische Leistung der Zehnkämpfer meist ziemlich unbemerkt vom großen Publikum abgespielt, die Mehrzahl der Uebungen wurde in den Vormittagsstunden absolviert, und kein Mensch außer den Richtern wußte genau, welcher Athlet denn nun eigentlich vorne liege und welche Leistungen erzielt seien. In Los Angeles sorgte man dafür, daß auch der Zehnkampf zu seinem Recht kam, und die Anteilnahme der Zuschauer wurde belohnt durch ein Ringen, wie es spannender kein 100-Meter-Lauf darstellen kann.

Rund ein Dutzend der besten Athleten der Welt sind am Start. Gleich im 100-Meter-Lauf und Weitsprung ging der Indianer Wilson Charles klar in Führung, und schon begannen die Amerikaner auf einen zweiten Jim Thorpe zu hoffen. Aber im Kugelstoßen kommt er nicht recht mit, und jetzt geht der Finne Achilles Järvinen, der Inhaber des Zehnkampfweltrekordes, in Führung, dicht hinter ihm erscheint ein überaus kräftiger Bursche, Amerikas zweite Hoffnung, der Deutschamerikaner James Bausch. Dann kam der ausgezeichnete Lette Dimsa durch gleichmäßige Leistungen im Kugelstoßen und Hochsprung an die Spitze, aber das Ergebnis des 400-Meter-Laufes warf alles wieder um und brachte zum zweitenmal den Indianer Charles nach vorne; Deutschlands Hoffnung, Hans Heinrich Sievert, lag jetzt an vierter Stelle vor Bausch und dem zweiten Deutschen, Wolrad Eberle. Es war schon später Abend, als die erste Hälfte des gigantischen Weges zurückgelegt war, fünf von den zehn Uebungen waren absolviert.

Sieverts Schicksal

Der Samstagnachmittag bringt eine riesige Zuschauermenge ins Stadion, denn es ist der vorletzte Tag der Spiele und wichtige Entscheidungen werden heute fallen. Unter tosendem Jubel der Massen zeigen die amerikanischen Staffelmannschaften in ihren Vorläufen unerhörte Glanzleistungen und laufen, angefeuert von den Zuschauern, jetzt schon neue Weltrekorde heraus. Mitten in diesem Trubel aber erreicht nun um die vierte Mittagsstunde der Zehnkampf seinen Höhepunkt. Der Deutsche Wegener hat den Hürdenlauf gewonnen und Sievert und Eberle haben gute Plätze im Diskus besetzt. So kommt es, daß plötzlich zur unbeschreiblichen Freude der Deutschen und zur Ueberraschung der Amerikaner der blonde Hamburger Hans Heinrich Sievert an der Spitze der Tabelle liegt und allerbeste Aussichten auf einen olympischen Sieg hat. Jetzt geht es an die schwierigste Uebung des ganzen Wettbewerbes, an den Stabhochsprung. Da sind die Amerikaner wieder in ihrem Element, Coffman und Bausch springen über vier Meter, und das dürfte genügen, um den letzteren wieder an die Spitze zu bringen, wenn nicht der Deutsche wider Erwarten... Sievert liegt der Stabhochsprung nicht, aber er holt das Letzte aus sich heraus: 3,20 Meter. Ein guter Sprung für einen Zehnkämpfer. Aber Bausch hat vier Meter gesprungen! Mit der Kraft der Verzweiflung geht er die 3,30 Meter an. Reißt beim ersten Versuch die Latte herunter, geht nochmals los, reißt wieder und — geht humpelnd, mit schmerzverzerrtem Gesicht, zu einem nahen Tisch, läßt sich zu Boden gleiten. Was ist geschehen? Hilfreich eilen Wegener und Eberle hinzu, auch ein deutscher Arzt ist rasch zur Stelle und beginnt den verletzten Fuß zu untersuchen. Es stellt sich heraus, daß der Deutsche beim Absprung sich den Knöchel verletzt hat. Er wird wohl kaum weiterkämpfen können.

Kann es etwas Tragischeres geben für einen Athleten als dies: Nach acht von zehn Uebungen der schwersten Konkurrenz des ganzen Olympia liegt er klar nach Punkten in Front. Wenn alles glatt geht, wird er Sieger bleiben, schlimmstenfalls ist ihm die Silberne Medaille sicher. Und da kommt eine dumme, winzige Knöchelverletzung, durch einen Sägspan vielleicht, auf dem er abrutschte, und jetzt soll er dicht vor dem Ziel auf der Strecke bleiben? — Als die Sanitäter den Letten Dimsa auf der Bahre hinausgetragen haben — auch ihm ist es ähnlich ergangen wie dem Deutschen — und als sie zurückkommen, um auch ihn zu holen, weigert sich Hans Heinrich Sievert. Ja, er hat Schmerzen, es ist kaum Hoffnung, daß er auch nur annähernd sein Bestes wird geben können in den zwei noch ausstehenden Konkurrenzen. Aber er wird sie durchkämpfen mit letzter Kraft!

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Die Auto-Union meldet gestiegene Umsätze

Erhöhter Export trotz Schwierigkeiten / Ueber 4000 Neueinstellungen

Die Auto-Union AG, Chemnitz, hat als letzte der großen deutschen Automobilfabriken ihren Geschäftsbericht vor. Der Anteil der Auto-Union-Marken (Horch, Audi, Wanderer und DKW) an den neu zugelassenen Personenkraftwagen entwickelte sich wie folgt: Gesamtzulassung in 1934/35 170 023 (in 1933/34 123 741), davon Auto-Union-Wagen 37 086 (27 168) oder 21,8 Prozent (22 Prozent). An der Steigerung waren in besonderem Maße die DKW-Wagen beteiligt. Als Auswirkung der wesentlichen Verbesserung des Arbeitsmarktes und der zunehmenden Kaufkraft der breiten Volksschicht der Lohnempfänger hat sich der Absatz der DKW-Motorräder gegenüber dem Vorjahr stückmäßig um über 50 % erhöht. Der Anteil der DKW-Motorräder an den Gesamtzulassungen hat sich von 30,7 Prozent auf 36 Prozent erhöht. Besonderes Augenmerk hat die Gesellschaft der Steigerung des Exportes gewidmet und trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten beachtliche Erfolge erzielt. Stück- und wertmäßig ist der Export gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Der Aufbau eigener Stützpunkte im Ausland macht weitere Fortschritte. Der Gesamtumsatz der Auto-Union erhöhte sich auf 181 (116) Millionen RM. Die Gefolgschaft hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 16 503 (13 114) erhöht. Im Bericht wird der Gefolgschaft Dank und Anerkennung für die vorbildliche Zusammenarbeit und Pflichterfüllung gezollt. Die Gesellschaft ist darum bemüht, die materielle Lage der Gefolgschaftsmitglieder durch freiwillige soziale Einrichtungen weiter zu heben. Es sei auf die Hilfskasse und auf die Sonderzuwendungen verwiesen. — Die Verkaufsorganisation der Gesellschaft im Inlande umfaßt gegenwärtig rund 1500 wirtschaftlich selbständige Automobil- und 5000 Motorradhändler. Die seit längerer Zeit eingeleiteten Bestrebungen, bisher verarbeitete ausländische Rohstoffe und Teilfabrikate durch einheimische Materialien zu ersetzen, werden von der Gesellschaft mit allem Nachdruck gefördert. Das bereits im letzten Geschäftsbericht erwähnte sogenannte Festpreisabkommen zwischen Kraftfahrzeugindustrie und -handel hat sich auch im Berichtsjahre bewährt.

Entsprechend dem höheren Umsatz hat sich der Ueberschuß auf 77,38 (49,75) Millionen RM erhöht. Hiervon erforderten (in Millionen RM) Löhne und Gehälter 35,67 (23,72), soziale Abgaben 2,69 (1,86), Zinsen und Diskont 0,09 (0,08), Besitzsteuern 0,81 (0,44) und sonstige Aufwendungen 28,06 (13,38). Nach Abschreibungen auf Anlagen von 6,91 (8,36) und anderen Abschreibungen von 0,72 (0,26) verbleibt einschließlich des Vortrages von 0,05 (0,04) ein Reingewinn von 1 651 693 (954 456) RM. — Hieraus soll eine Dividende von 6 (4) Prozent auf die 14,5 Millionen RM StA. ausgeschüttet, an die Gefolgschaft eine einmalige Sonderzuwendung von 0,5 (0,2), an die Hilfskasse eine einmalige Zuwendung von 0,1 (0,1) ausgeschüttet werden. 149 693 verbleiben zum Vortrag.

Im neuen Geschäftsjahr (ab 1. November 1935) ist die Beschäftigung in den Werken der Auto-Union AG weiter gestiegen. Die Gesellschaft konnte daher über 4000 weitere Neueinstellungen in den Fabriken, Büros und Filialen vornehmen. Die Gesamtgefolgschaft stieg dadurch auf über 20 000 Beschäftigte. Es wird der Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß auf diese Weise der von der Krise der früheren Jahre besonders heftig in Mitleidenschaft gezogene Arbeitsmarkt des sächsischen Wirtschaftsgebietes entlastet wurde.

Großer Betrieb auf kleinen Bahnen

Die Kleinbahnen sind oft der Gegenstand scharfen Witzes, weil nur wenige Menschen sich eine richtige Vorstellung von dem Umfang des Kleinbahnwesens und der Bedeutung dieses Beförderungsmittels für das Wirtschaftsleben machen können. Einige Zahlen können diesem Mangel abhelfen. Im Deutschen Reiche haben wir 440 Kleinbahnbetriebe, die von 262 Verwaltungen betreut werden. Ihr Wagenpark setzt sich aus 2800 Lokomotiven und Triebwagen, 6000 Personen- und Gepäckwagen und 30 000 Güterwagen zusammen. Die Streckenlänge der Kleinbahnen beträgt rund 15 000 Kilometer, das ist gut ein Viertel des Schienenstranges der Reichsbahn. Im Jahre 1934, dem letzten, aus dem abschließende Zahlen vorliegen, fuhren 110 Millionen Menschen Kleinbahn gegen 1360 Millionen Reichsbahn. An Gütern wurden 68 Mill. Tonnen befördert gegenüber 366 Mill. Tonnen bei der Reichsbahn.

226 Millionen Kubikmeter Erdöl im Jahre 1935

Der Bericht der größten englischen Erdölgesellschaft enthält auch in diesem Jahre wieder eine allgemeine Darstellung über die Erdölförderung in allen Teilen der Erde. Im gesamten wurden im vergangenen Jahre 226,4 Mill. Kubikmeter Erdöl gefördert gegen 208,2 Millionen Kubikmeter im Jahre 1934. Den größten Anteil davon stellten die Vereinigten Staaten mit 134,9 Mill. Kubikmeter, dann folgen Rußland mit 25,1 Kubikmeter und Venezuela mit 21,9 Millionen Kubikmeter. Die allgemeine Erhöhung der Förderung verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf diese Länder. Nur [illegible] Erdölländer fallen heraus. Die neuen Erdölfelder im Irak brachten im vergangenen Jahre 3,7 Mill. Kubikmeter gegen 1,0 Mill. Kubikmeter im Jahre 1934. Auch von den Bahreininseln wird eine größere Ausbeute gemeldet. Die erhöhte Förderung fand glatten Absatz, oft eilte die Nachfrage der Förderung voraus. Die Abschlüsse der Erdölgesellschaften zeigen deshalb auch recht ansehnliche Dividenden vor.

wiederum Kursabschwächungen und -Besserungen die Waage. Kronprinz, Metall gewannen je 4 Prozent, Steatite Magnesia, Mühlheimer Bergwerk und Magdeburger Mühlen mit ca. 2½ Prozent. Dagegen ermäßigten sich Pittler um 2½ und Nordsee-Hochseefischerei um 2½ Prozent. Die per Kasse gehandelten Großbankaktien waren wenig verändert: Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank je ¼ Prozent fester, Handelsgesellschaft unverändert. Deutsche Ueberseebank gaben 2 Prozent her. Bei Hypothekenbanken betrugen die Schwankungen nach beiden Seiten kaum mehr als ½ Prozent.

Bei Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1937 5 Pf. höher bewertet.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1937er 101,75 G., 1938er 99,87 G., 100,62 Br., 1939er 99,5 G., 100,25 Br., 1940er 99,75 G., 100 Br., 1941er 98,87 G., 1942er 98,25 G., 99 Br., 1943er 97,75 G., 1944—48er 97,62 G., 98,37 Br. Ausg. II: 1938er 99,75 G., 1939er 99,37 Br. Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 70,62 Br., 1946—48er 69,75 G., 70,5 Br.; 4 Prozent Umschuld.-Verband 89,275 G., 90,025 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Sehr ruhig

Die Börse setzte gegenüber den erhöhten Kursen der letzten Abendbörse durchweg mit weiteren Kursbefestigungen ein. Erneute Kaufaufträge der Bankenkundschaft lagen vor und erstreckten sich ziemlich gleichmäßig auf allen Märkten. Im Verlaufe konnten sich die ersten Kurse nicht halten, da der schon kürzlich beobachtete Verkaufsdruck in Vereinigte Stahlwerke-Aktien wieder auftrat. Zu Beginn setzten IG Farben mit 172¼ (172) ein, Scheideanstalt um 2, Metallgesellschaft um 1 Prozent höher, Elektrowerte ebenfalls fester, so Siemens um ¼, Elektr. Licht u. Kraft ¾, Felten 1 und Gesfürel ½ Prozent. Von Montanwerten lagen höher Buderus 2, Rheinstahl 1¼, Mannesmann 1, Vereinigte Stahlwerke ¾, Hoesch 1½ Prozent. Maschinenwerte ziemlich freundlich, Junghans wieder 100 (89½), Mung ½, Mönus ¼ Prozent höher. Daimler gut gehalten, sonst deutscher Eisenhandel 1½ Prozent fester. Holzmann auf die Ausführung der HV 1¼ Prozent fester, die übrigen Bau- und Zementwerte behauptet. Der Zellstoffmarkt lag fest, es gewannen Aschaffenburger 2¼, Waldhof 1, Feldmühle 1¼ Prozent, im einzelnen zogen Deutsche Linoleum um 3½, Reichsbank um 1½, Reichsbahn-VA um ¼, Kaufhof um ½ Prozent an, Südd. Zucker bei 240 etwa gehalten. Deutsche Anleihen lagen weiterhin außerordentlich ruhig, Altbesitz 113½ (113,40), Kommunalumschuldung 89½, Zinsvergütung 92,70, Späte Schuldbuchforderungen 98. Von Auslandsrenten Rumänen etwa ½ freundlicher, dagegen Mexikaner entgegen der Aufwärtsbewegung nicht ganz gehalten. Der Verlauf brachte eine weitere Geschäftsschrumpfung. Die Kursrückgänge in den Hauptwerten erreichten ¼—¾ Prozent. Vereinigte Stahlwerke 104½ nach 106, Klöckner 104 (105¼), IG Farben 171½ (172½), Aschaffenburger Zellstoff 107¼ (107¾), Schuckert 156¾ (157). Deutsche Anleihen blieben weiterhin still und unverändert. Altbesitz 113½ (113½), Kommunalumschuldung bei größerer Nachfrage 89,65 (89½) Prozent gehandelt. Nachfrage besteht nach Pfandbriefen ⅛—⅜ Prozent infolge Materialmangels heraufgesetzt. Auslandsrenten ruhig. Im Freiverkehr Adler Kleyer 107½ (107), Wintershall 124 (123), Auto-Union 123½ (123), Walz u. Freitag 122½ (120½). Auch gegen Schluß der Börse trat keine Erholung ein.

Tagesgeld 13,25.

Uneinheitliche Börsenhaltung

Berliner Börse: Aktien nachgebend, Renten freundlich

Im Verfolg der bereits im gestrigen Mittagsverkehr angebahnten und an der Frankfurter Abendbörse fortgesetzten Befestigung der Aktienwerte, die zu Beginn des heutigen Berliner Verkehrs zunächst eine weitere Steigerung ergab, war doch eine gewisse Unsicherheit nicht zu verkennen. Bei dem im allgemeinen wenig umfangreichen Geschäft, das zudem vorwiegend in Händen des berufsmäßigen Börsenhandels lag, wirkten die Aktien der Vereinigten Stahlwerke, in denen heute weitere kräftige Abgaben erfolgten, hemmend auf die Allgemeintendenz. In der Grundtendenz war diese jedoch nicht unfreundlich, da die auch heute wieder vorliegenden Abschlüsse und Berichte, unter denen die Dividendenerhöhung bei Preußen Elektra und die kräftige Ausfuhrsteigerung der Berlin-Karlsruher Industriewerke besonders vermerkt werden, anregten. Am Montanmarkt setzten die schon erwähnten Vereinigten Stahlwerke zunächst ⅜ Prozent höher ein, ermäßigten sich aber bereits in der ersten Viertelstunde um 1½ Prozent. Sehr schwach lagen auf allerdings nur unbedeutendes Angebot, dem keine Kauforders gegenüberstand, Mansfelder mit minus 2½ Prozent, wogegen Rheinstahl um 1⅜, Mannesmann um 1½ und Hoesch um ½ Prozent anzogen. Braunkohlenwerte blieben zum Teil mangels Umsatzes gestrichen. Ilse Bergbau gewannen erneut 1, Deutsche Erdöl 1½ Prozent. Durch feste Haltung zeichneten sich Farben aus, die einen Anfangsgewinn von ⅞ Prozent und dann auf 1½ Prozent (172⅜) erzielten und weiter anziehende Tendenz zeigten. Von Gummi- und Linoleumaktien waren insbesondere erstere begehrt; Deutsche Linoleum gewannen in Erwartung einer kräftigen Dividendenbesserung 3 Prozent. Durchweg höher lagen auch Elektrowerte, doch gingen die Steigerungen über 1 Prozent nicht hinaus. Von Versorgungspapieren blieben die bisher bevorzugten Papiere, wie Neag (plus 1½ Prozent), in Führung. Auch Autowerte waren gesucht und fester, so Daimler um 1 und BMW um 1½ Prozent. Mit Sonderbewegungen fielen auf: die schon seit Tagen gefragten Holzmann mit plus 1½, Junghans mit plus 1½ und Bremer Wolle mit plus 2 Prozent. Südd. Zucker, die einen nur engen Markt haben, waren bei kleinem Bedarf um 4 Prozent gebessert. Reichsbankanteile lagen unter Schwankungen per Saldo ca. 1½ Prozent über dem gestrigen Schlußkurs. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft sehr still, was mit leichten Abschwächungen verbunden war.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um 10 Pfg. auf 113,60 an und erhöhten sich gleich weiter auf 113¾. Etwas höher lagen auch Umschuldungsanleihe mit 89,65 nach 89⅜.

Blanko-Tagesgeld ermäßigte sich nach Ueberwindung des Medio auf 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin etwas fester mit 12,52, der Dollar mit unverändert 2,48½. Die Goldvaluten blieben weiter unter Druck.

Bis zum Schluß der Börse litten die Kurse unter nur unbedeutenden Abgaben. Ver. Stahlwerke gingen mit 94, d. h. 1½, Daimler mit 121⅜, also 2½ Prozent unter Eröffnungskurs aus dem Verkehr. Farben wurden zuletzt mit 170¾, Siemens mit 199 nach 200½ gehandelt.

Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der Einheitswerte hielten sich

Deutsche Schiffsneubauten vorbildlich ausgestattet

Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Sicherheit und sozialen Fürsorge

Die im Vorjahre vergebenen drei Neubauten der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, von denen zwei bei den Hamburger Howaldt-Werken, und das dritte bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft gebaut werden und die für den Schnelldienst nach der Südamerika-Ostküste bestimmt sind, werden auf dem Gebiet der Sicherheit und der sozialen Fürsorge Spitzenleistungen darstellen. Auch die sonstige nautische Ausstattung erfüllt besondere Leistungsansprüche. So erhalten die rund 9000 t großen Fracht-Motorschiffe Schwerlastbäume für Lasten bis zu 50 t. Für die Feuersicherheit werden eine Rauchmeldeanlage, Schaumlöschgeräte und ein Kohlensäure-Feuerlöschsystem sorgen.

Vorbildlich in besonderer Hinsicht werden die Unterkunftsräume der Besatzung sein. Die Besatzung erhält luftige und helle Räume, die alle mit Außenfenstern versehen sind und in wohnlicher Weise eingerichtet werden. In jedem der zur Verfügung stehenden Wohnräume, die sich alle mittschiffs und unter der Poop befinden, kommen nicht mehr als höchstens zwei Betten zur Aufstellung. Die Heizung der Räume erfolgt elektrisch. Zur Einnahme der Mahlzeiten stehen geräumige Messen zur Verfügung mit je einer besonderen Pantry, die mit Kühlschränken ausgestattet ist. Außer den Messen ist noch ein großer Gemeinschaftsraum für festliche Veranstaltungen vorgesehen, der gleichzeitig als Lesesaal dienen wird und dementsprechend eine Bordbibliothek erhält. Für die Unterhaltung steht ferner eine Rundfunkempfangsanlage zur Verfügung, von der gleichzeitig eine Uebertragung nach den Messen erfolgen kann.

Wohnungsbaudarlehen der Bad. Beamtenbank

In vorbildlicher Weise stellt sich die Badische Beamtenbank auf dem Gebiete der Wohnungsbeschaffung in das Aufbauwerk der Reichsregierung. Die Wohnungsverknappung, die allerorts im Lande wieder in stärkerem Maße aufgetreten ist, hat auch das Beamtenpersonal der Behörden der Reichsfinanzverwaltung betroffen. Das Bestreben dieser Verwaltung, möglichst rasch zu helfen, hat die Badische Beamtenbank wirksam dadurch unterstützt, daß sie die Finanzierung der Wohnungsbauvorhaben durch Hergabe von Baudarlehen in verschiedenen Orten des Landes, besonders am Oberrhein, zu günstigen Bedingungen ermöglichen half. Sie hat damit den Bediensteten der Reichsfinanzverwaltung auf einem anderen außerhalb ihrer eigentlichen Zweckbestimmung liegenden Gebiet Hilfe geleistet.

Metalle

Berlin, 16. Juni. (Freiverkehr.) RM für 100 kg: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdamm 52½; Standardkupfer, loco 46¾; Originalhüttenweichblei 20¼ nom.; Standard-Blei per Juni 20¼ nom.; Originalhüttenrohzink, ab nordd. Stationen 19 nom.; Standard-Zink 19 nom.; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 147; Reinnickel, 98—99 Prozent 269. Silber i. Barr., ca. 1000 fein, per Kilo 38—41 RM.

Getreide

Rotterdam, 16. Juni. (Anfang.) Weizen: Juni 4,70, Sept. 4,75, Nov. 4,77½, Jan. 4,80. Mais: Juni 61¼, Sept. 61¼, Nov. 61⅞, Jan. 62⅛.

Baumwolle

Bremen, 15. Juni. Juli 1234 Br, 1233 G; Okt. 1237 Br, 1235 G; Dez. 1235 Br, 1234 G; Jan. 1236 Br, 1235 G; März 1238 Br, 1237 G; Mai 1240 Br, 1237 G. Tendenz: stetig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15. 6.	16. 6.
Dt.Reichsanl. v. 1927	101,37	101,87
Int.Dt. Reichsanl. 30	108,25	108,25
Baden Freist. v. 1927	97,—	97,—
Bayern Staat v. 1927	98,—	98,—
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	113,40	113,50
Dt. Schutzgebiet 08	10,70	10,70
Augsburg Stadt v. 26	95,—	95,—
Heidelbg. Stadt v. 26	91,25	—
Ludwigsh. v. 26 S. I	93,12	93,12
Mannh. Gold v. 26	94,—	94,—
Mannheim von 27	92,75	92,75
Pirmasens Stadt v. 26	92,—	92,—
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess.Ld.Liqu.R.1—24	101,25	101,25
Bad. Kom. Goldhyp. 29	97,—	97,—
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gpf	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
Frankf. Liqu.	101,50	101,60
Frkf.Goldpfdbr. VIII	97,—	97,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	101,50	101,62
Mein. Hyp.	97,—	97,—
Mein. Hyp. Liqu.	—	101,50
Pfälz. Hyp. Goldpfr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	101,50	101,37
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Goldpfr.	97,—	97,—
do. 5-9	97,—	97,—
do. 12-13	97,—	97,—
do. Liqu.	101,75	102,—
do. Goldkom. 1-11	95,—	95,—
Südd. Boden-Liqu.	101,37	101,37
Großkraftwk. Mhm.	—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver.Stahlw.Obl. v.27	102,87	102,75
IG Farbenind. v. 28	135,87	135,62
Mexik. amort. innere	—	6,12
do. äuß. v. 09	14,25	14,25
Österr. Goldrente	—	32,25
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St.Goldrente	9,75	9,75
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	202,50	203,—
Adt Gebr.	47,—	47,—
Aschaffbg. Zellstoff	105,25	—
Bayr. Motor.-Werke	138,50	139,50
Berl. Licht u. Kraft	150,—	—
Brauerei Kleinlein	91,—	91,—
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Brown Boveri Mhm.	89,—	89,—
Cement Heidelberg	140,75	—
Daimler-Benz	122,50	123,37
Deutsche Erdöl	129,50	132,12
Deutsche Linoleumw.	175,87	181,50
Dt.Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	83,75	83,75
Eichb.-Werger-Br.	108,—	107,—
El. Licht & Kraft	134,—	135,—
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG	—	—
IG Farbenindustrie	170,12	171,87
Feldmühle Papier	—	—
Gesfürel Loewe	139,—	—
Th. Goldschmidt	114,75	114,—
Gritzner-Kayser	31,50	—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hafwerke Füssen	86,50	—
Harpener Bergbau	128,25	128,50
Hochtief AG Essen	130,75	131,50
Holzmann Phil.	128,12	131,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	137,50	—
Junghans Gebr.	—	—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	132,—	132,50
Klein Schanzlin Beck	93,25	93,25
Klöcknerwerke	104,—	104,37
Knorr-Heilbronn	207,—	207,—
Konservenfbr. Braun	78,—	78,—
Lahmeyer	140,—	140,50
Ludwigsh. Aktienbr.	103,—	103,—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	99,25	100,—
Metallgesellschaft	137,—	137,75
Moenus	—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	148,—	148,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	—	—
Rhein. Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	136,—	137,50
do. Vorzugsaktien	125,50	125,50
Rhein-M.-Donau Vz.	118,—	119,—
Rheinstahl	130,50	132,—
Rütgerswerke	136,—	136,—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	114,50	114,50
Schuckert el.	154,—	156,37
Schwartz-Storchen	117,50	111,—
Seilind. Wolff Mhm.	88,50	88,50
Siemens-Halske	198,—	—
Sinner-Grünwinkel	89,—	89,—
Südd. Zucker	—	239,50
Ver. Dt. Oele	—	—
Westeregeln	130,—	131,—
Zellst. Waldh. Stamm	141,25	142,25
Bank-Aktien		
Badische Bank	116,—	116,—
Bayer. Hyp. Wechsel	87,50	88,87
Commerz- Privatbk.	93,50	93,75
DD-Bank	94,50	95,75
Dresdner Bank	95,—	95,25
Frankft. Hyp.-Bank	97,25	—
Pfälz. Hypoth.-Bank	85,75	85,25
Reichsbank	196,—	197,—
Rhein.Hypoth.-Bank	137,50	137,75
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG.f.Rheinsch.	103,—	103,—
Dt. Reichsb. Vz.	123,37	123,62
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	215,—
Bad. Assecuranzges.	41,—	41,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ.Transportver.	37,—	39,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15. 6.	16. 6.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
4% do. do. v. 1934	99,12	99,12
Gt.Anl. Abl. I	113,50	113,50
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,70
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
5% do. do. R. 21	—	—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	96,—	96,—
6% do. Komm. I	94,—	94,25
Bank-Aktien		
Adca	77,50	77,25
Bank für Brauind.	142,50	144,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	88,—	88,62
Comm.- u. Privatbk.	93,50	93,75
Dt.Bank u. Disconto	94,50	94,75
Dt. Golddiskontbank	100,75	103,—
Dt. Uebersee-Bank	141,50	139,50
Dresdner Bank	95,—	95,25
Meininger Hyp.-Bk.	85,25	85,50
Reichsbank	197,25	196,50
Rhein. Hyp.-Bank	137,50	137,75
Verkehrsaktien		
Baltimore Ohio	31,—	31,—
AG. Verkehrswesen	123,75	124,87
Allg. Lok. u. Kraftw.	—	141,—
Hbg.-Amer.-Paketf.	14,62	14,62
Hbg.-Südam.Dpfsch.	30,—	28,—
Norddeutscher Lloyd	15,72	15,75
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	201,—	203,—
Allgem. Bau Lenz	110,—	112,—
Allgem. Kunstseide (Aku)	55,—	55,25
Allg. Elektr.-Ges.	35,62	36,50
Aschaffenb. Zellstoff	105,25	106,87
Augsburg-Nürnberg	123,75	124,—
B. Motoren (BMW)	139,—	139,50
Bayer. Spiegelglas	45,50	46,37
J. P. Bemberg	86,75	86,25
Bergmann Elektr.	111,75	112,—
Berlin-Karlsr. Ind.	138,—	136,50
Braunk. u. Briketts	211,50	—
Braunschweig A.-G.	142,—	142,—
Bremer Vulkan	135,—	—
Bremer Wolle	150,—	151,50
Brown, Boveri	89,50	89,—
Buderus Eisenwerke	105,—	106,—
Conti Caoutschouc	191,—	191,25
Conti-Linoleum	192,25	197,50
Daimler-Benz	121,62	123,25
Deutsch. Atl.-Tel.	—	—
Deutsch. Konti. Gas	121,50	121,25
Deutsche Erdöl	130,12	131,50
Deutsche Kabelwk.	—	144,—
Deutsche Linoleum	176,12	180,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	136,—	—
Dyckerh.-Widmann	146,—	148,50
Dynamit Nobel	88,50	88,87
El. Lieferungen	134,75	134,12
El. Schlesien	125,—	125,—
El. Licht und Kraft	134,25	135,—
EnzingerUnionwerke	117,—	117,75
Farbenindustrie IG.	170,37	171,50
Feldmühle Papier	127,75	129,—
Felten & Guilleaume	134,—	134,87
Gebhard & Co.	131,50	133,50
Germ.Portl.-Cement	109,—	109,—
Gerresheim. Glas	98,—	98,—
Ges. f. El. Unternehm.	139,50	140,—
Goldschmidt Th.	113,62	114,—
Gritzner, Maschinen	30,75	31,75
Gruschwitz Textil	111,—	—
Grano-Werke	104,—	104,25
Hackethal Draht	133,—	134,37
Hamburg Elektr.	145,87	143,87
Harb. Gummi Phön.	166,—	167,—
Harpener Bergbau	129,50	128,50
Hedwigshütte	—	—
Hellmann& Littmann	41,37	43,50
Hoesch, Eis. u. Stahl	108,12	108,50
Hohenlohe-Werke	144,25	145,—
Philipp Holzmann	129,25	130,—
Hotelbetrieb	92,—	90,75
Gebr. Junghans	98,12	100,—
Kahla Porzellan	88,25	88,25
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	132,—	132,50
Klöcknerwerke	104,25	105,75
C. H. Knorr	—	208,—
Koksw. u.Chem. Fb.	137,—	137,50
Kollmar & Jourdan	66,12	66,75
Kotiz. Led. u.Wachs	126,—	127,—
Kronprinz Metall	156,50	160,50
Lahmeyer & Co.	139,50	140,—
Laurahütte	22,37	22,50
Leopold-Grube	107,—	106,50
Lindes-Eismasch.	154,—	156,—
Mannesmannröhren	99,75	100,62
Mansfelder Bergbau	139,—	137,75
Markt- u. Kühlhalle	—	118,25
Masch'bau-Untern.	107,62	108,75
Masch.-Buckau Wolf	118,—	118,—
Maximilianshütte	186,—	—
Mülheimer Bergw.	147,25	150,—
Nordd. Eiswerke	100,—	—
Orenstein & Koppel	82,12	82,75
Rathgeber-Waggon	73,50	73,50
Rhein-Main-Donau	—	119,50
Rheinfelden Kraft	129,—	128,—
Rhein. Braunkohlen	246,—	246,—
Rhein. Elektr.	137,25	—
Rhein. Stahlwerke	130,62	131,75
Rhein.-Westf.Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	116,25	116,—
Rütgerswerke	129,12	129,50
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	—	192,—
Salzdetfurth Kali	183,—	—
Schubert & Salzer	146,25	148,—
Schuckert & Co.	156,75	156,75
Schulth.-Patzenhofer	110,62	111,50
Siemens & Halske	198,—	199,25
Stoehr Kammgarn	116,—	115,75
Stolberger Zinkhütte	76,75	—
Südd. Zucker	230,—	225,—
Thür. Glas	137,50	—
Trans.-Radio	—	—
Ver.Dt. Nickelwerke	163,—	162,75
Ver.Glanzst. Elberf.	—	140,—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	120,75
Ver. Stahlwerke	94,62	94,75
Ver. Ultramarinfabr.	149,50	148,25
Vogel Telegr.-Dr.	149,50	150,—
Wanderer-Werke	169,50	169,75
Westd. Kaufhof AG.	46,—	46,75
Westeregeln Alkali	129,50	130,—
Wt. Drahtind. Hamm	137,—	136,75
Wißner Metall	125,25	125,50
Zellstoff Waldhof	141,75	141,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	1150,0
Allianz Allgem.	267,50	267,75
Allianz Leben	214,—	214,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	148,50	146,—
Neu-Guinea	174,—	175,50
Otavi Min. u. Eisenb.	22,12	22,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	16. Juni		17. Juni	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,775	12,805	12,800	12,830
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,689	0,693	0,689	0,693
Belg. (Brüss. u.Antw.) 100 Belga	42,010	42,090	41,980	42,060
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,477	2,481	2,480	2,484
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,690	55,810	55,810	55,930
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,475	12,505	12,500	12,530
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,504	5,516	5,509	5,521
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,345	16,385	16,345	16,385
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u.Rott.) 100 G.	167,930	168,270	167,810	168,150
Iran (Teheran) 100 Rials	15,500	15,540	15,530	15,570
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	55,940	56,060	56,060	56,180
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,480	19,520	19,480	19,520
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,730	0,732	0,731	0,731
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,720	41,800	41,710	41,790
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,690	62,810	62,820	62,940
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,355	11,375	11,350	11,370
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	64,320	64,440	64,450	64,570
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,290	80,450	80,200	80,360
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	33,870	33,930	33,860	33,920
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,250	10,270	10,250	10,270
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,975	1,979	1,975	1,979
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,239	1,241	1,244	1,246
Ver.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,483	2,487	2,484	2,488

MARCHIVUM

Jetzt ist es Zeit ...
wenn Sie Ihre Buchhaltung zum Halbjahresschluß neu und **vereinfacht** gestalten wollen
Die „Sindri" Durchschreibe-Buchhaltung für Lohn-, Gehalt- und Finanz-Buchhaltung
Fabrikat J. C. König & Ebhardt
Allein-Vertretung im Fachgeschäft
Jakob Krumb C 1, 7 Breite Straße
Fernsprecher 21028

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Arthur Heininger
staatl. geprüfter Dentist
Mannheim, T 1, 4, Tel. 24939
Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr
Samstags 9—12 Uhr

---

1 Posten Roeder-Herde
besonders billig abzugeben.
Herdgeschäft
Reber, F 5, 5

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild
kennzeichnet deutsche Geschäfte

Schober
gegründet 1906, Fernspr. 225 30, arbeitet sachm. und beratet in: Plissees, Stickereien (Monogramme), Hohlsäume, Kanten, Biesen, Knöpfe, Knopflöcher, Dekaturen, Kunststopfen.
Maschinenbetr.: Qu 7, 10, und Meerfeldstr. 33 (b. Färberei Mld. Brehm) u. Wien. Wäscher.
Annahmestellen: Seckenheimer Straße Nr. 55 b. Färberei Mld. Brehm, Windeckstraße Nr. 2. — Durchgh. geöffn.

Geigen
sämtl. Streich- und Zupfinstrumente, Saiten und Bestandteile vom Fachmann
Hoyer F 1, 1 2 Treppen
Lauten- und Geigenbauer - Reparat. billig

Rolladen u. Jalousien
werden billigst und gut repariert
Minnig
B 5, 10 U 1, 23
Fernruf 24608
6574 V

Presto-Kleinkrafträder
mit 100 ccm Sachsmotor, kaum 1 Pfg. pro Klm. Machen Sie unverb. eine Probef. bei
Vogl, N 7, 7
Fernsprecher 232 20.

Rasier-Klingen vom Fachgeschäft
FR gegr. 1841
Rückels
10 St. 30 Pf., 45 Pf., 90 Pf. vorm. Vogl
Rathausbogen 12

Büro Möbel

Fernruf 40900 u. 40909
Carl Friedmann MANNHEIM
Augusta-Anlage 5

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
Fernruf 237 89

Steppdecken • Daunendecken
kauft man **direkt** bei
Steppdecken-Fabrik Burk
L'hafen, Hagenstr. (Hafenst. Schlachthofstr.) Tel. 62762 Verlangen Sie Angebot.

Tüncher-geschäft
empf. sich in sämtl. Tüncherarbeiten d. billigsten Preisen.
Gg. Jost, G 4, 4

Wanzen
u. and. Ungeziefer vernichtet 100%ig. Keine Schäden!
R. Rieg, J 5, 20
Fernsprech. 207 63.

In der Neckarstadt kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Eisenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genommen. Ehestandsdarlehen Teilzahlung.

Grabkreuze
wetterfest erstklassige Arbeit, keine Massenware, **kauft man** vorteilhaft in jeder Preislage auch gegen Teilzahlung im
Spezialhaus Christliche Kunst
G. m. b. H. O 7, 2 beim Universum

Todesanzeige

Unerwartet wurde infolge eines Unglücksfalles unser Parteigenosse

Willi Damm

aus unseren Reihen gerissen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (401658

Ortsgruppe Mannheim-Neckarau der NSDAP.

Am Samstag, den 13. Juni 1936, ½8 Uhr abends, ist mein unvergeßlicher Mann und mein herzensguter Vater, Herr

Heinrich Wagner

kfm. Prokurist a. D.

sanft entschlafen.

Mannheim, den 16. Juni 1936
Stephanienufer 17.

In tiefer Trauer:

Frau Heinrich Wagner
geb. Anna Hoffmann
Dr. Heinrich Wagner und
Braut Marianne Gutjahr

Im Sinne des Entschlafenen haben die Trauerfeierlichkeiten und die Feuerbestattung in der Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand zu nehmen.

Am Samstag, den 13. Juni 1936, verschied unser früherer kaufmännischer Prokurist, Herr

Heinrich Wagner

im Alter von 60 Jahren.

Der Verstorbene, der seit zwei Jahren im Ruhestande lebte, hatte vorher unserem Unternehmen über 35 Jahre angehört. Während dieser langen Zeit seiner Betriebszugehörigkeit hat er auf verschiedenen Gebieten der kaufmännischen Verwaltung seine wertvolle Arbeitskraft unserem Werke erfolgreich zur Verfügung gestellt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie. A.-G. Mannheim

---

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 17. Juni 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Oelgemälde, 1 Schreibmaschine (Adler), 2 Nähmaschinen, 1 Damenfahrrad, Möbel verschiedener Art und sonstiges.
Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Alfred Rosenberg
Gestaltung der Idee
Blut und Ehre 2. Teil
Aufgabe dieses Buches soll sein, mitzuhelfen an der Festigung des Gedankengutes der großen nationalsozialistischen Revolution und damit an der Neugründung eines unzerstörbaren deutschen Reiches. Das Bezeichnende ist aber auch hier, wie in den bisherigen Werken Alfred Rosenbergs, daß er immer bejahend ist, er verneint nur, solange es notwendig ist, und nur um durch die Verneinung zur Bejahung zu kommen.
Leinen RM. 4.50
Völkische Buchhandlung Mannheim P 4, 12

Trauerkarten
Trauerbriefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Bau- und Möbelschreiner

Wilhelm Breunig Neckarauerstr. 7 Fernruf Nr. 486 11
Josef Fischer Rheinhäuserstraße 11 a Fernsprecher Nr. 407 80
Franz Halk Nachf. Jungbuschstr. 28 Fernruf Nr. 232 16
Fritz Kurz, Uhlandstr. 7 Fernruf Nr. 507 11
Paul Perreaz, M 2, 11 Fernruf Nr. 224 49 Bau- und Möbel-Schreinerei Reparaturen
Adam Silber Alte Frankfurterstr. 6 Fernsprecher 592 86
G. Söffner, Lenaustr. 21 Wohnung: Kleiststraße Nr. 3—5 Möbel- und Bau-Schreinerei Reparaturen, Beizen, Polieren
Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstraße 4 Fernsprecher 242 46
Georg Staiger Friedrichsfelderstr. 23 Fernsprecher 402 72
Jakob Weiß, Qu 5, 16 Möbelschreinerei, Neuanfert. u. Reparaturen Fernruf Nr. 230 76.
Fritz Wettges Verl. Stamitzstr. 23
Heinr. Wolf, Langstr. 7 Inhaber: August Wolf Fernruf 527 98 und 664 05

Zimmergeschäfte

Eugen Dietrich Wallstadt (Am Bahnhof) Hoch- und Treppenbau
Willy Peter Dostmann Friesenheimerstr. 21 (Industriehafen) - Fernruf 511 65
Ludwig Kalmbacher Lenaustraße 12 Fernruf 537 69
Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernsprecher 242 46

Holz

Johannes Gerwig Neckarvorlandstr. 38. Fernruf Nr. 204 83.
Hobelwerk **Heinrich Mohr** Amerikanerstr. 20.
Martin Müller-Jig Lager und Büro: Neckarvorlandstr. 97a. Fernsprech. Nr. 284 77
J. L. Notti & Co Neckarvorlandstr. 3 Fernruf 209 95
Louis Pfeil Binnenhafenstr. 16. Fernruf Nr. 244 06.

Karl Schell Unt. Cllgnetstr. 10 / Tel. 502 17 Lager: Bunsenstraße Nr. 14, beim Städtisch. Elektr. Werk.
Heinrich Söllner Ellenstraße 49/51. Fernruf Nr. 523 68.
Heinrich Terbeck Holz - Sperrholz und Furniere Verl. Jungbuschstr. 1 / Tel. 24381

Oefen und Herde

Karl Armbruster E 2, 17, Planken. Küppersbusch-Verkaufsstelle
F. H. Esch Oefen und Herde Kaiserring Nr. 42 Fernruf 400 41
Georg Geiger Mittelstraße 20 Fernruf 500 70
Friedrich Holl K 1, 15. Fernruf 22 723 Wand- und Bodenplatten
F. Krebs, J 7, 11 Fernsprecher 282 19 Ausführg. sämtl. Herdreparatur.
Peter Paul, Neckarau Friedrichstr. 115. Fernruf 483 76 Haus- u. Küchengeräte
Wilhelm Sohl Qu 6, 10 b Fernruf 228 72

Glaser

Hans Hayer, M 5, 4 Fernruf Nr. 222 41
H. Ruckenbrod u. Sohn Lenaustraße 3 Fernruf 526 68 „Runo"-Platten — Glaseisenbeton — Oberlicht - Glasdächer - Autoscheiben
Carl Schmutz Inhaber: Marie Schmutz Wwe. Eichelsheimerstr. 41 Fernsprecher 285 17
Ludwig Schuler Friedrichsfeld, Hirtenbrunnenstraße 11 - Fernruf Nr. 472 89
Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernsprecher 242 46
Heinrich Wolf Inhab.: August Wolf Tel. 527 98 und 664 05 Langstraße Nr. 7

Eisenwaren

Karl Armbruster Schwetzingerstr. 91/95 Fernruf Nr. 426 39. —
August Bach Lange Rötterstr. 18/20 Fernsprech. Nr. 536 23
Hermann Denig Schwetzinger Str. 32. Fernsprecher Nr. 432 64
Eckrich & Schwarz P 5, 10 / Tel. 262 26/27 Werkzeuge - Beschläge

---

Wilh. Fröhlich & Zivl Nachf.
Emil Hammer F 4, 7 - Fernspr. 289 22/23
Reinhard Fuchs Qu 2, 4 Fernruf Nr. 210 22
Paul Hermann E 3, 4 Fernruf Nr. 248 32
Fr. Kaiser, Lindenhof Meerfeldstr. 17. Fernruf 257 67 Gegründet 1905
Adolf Pfeiffer K 1, 4. Breite Straße
Johannes Schäfer Inhaber: Karl Schäfer Mhm.-Rheinau, Dän. Tisch 6 Fernsprecher Nr. 485 86. —
Weber & Bohley Eisenhandlg. Tel. 485 44 Schwetzinger Straße 124

Eisenwaren-Großhandlungen

Dürkes & Obermayer G. m. b. H. Fernruf Nr. 447 11/12 Amerikanerstraße 12

Putzartikel-Großhandlungen

Alois Meckler Bürsten - Seifen - Kurzwaren Großhandlung - Fernruf 531 26 Langstraße 8 a, am Meßplatz.
Heinrich Schlerf Schleusenweg 5—7. Tel. 212 41 u. 212 49. Toiletten-Art., Kern- u. Schmierseife, Kurzw., Flaschen

Lebensmittel-Großhandlungen

Hans Bayer, Qu 7, 24 Lebensmittel-Großhandlung Fernruf 218 41
Jakob Herschler & Co. G. m. b. H. - Fernruf 218 41 Luisenring Nr. 6
Lebensmittelvertrieb Phil. Schanzenbächer C 8 13 — Tel. 218 41
„Lemigro", H 7, 8 Lebensmittel-Großhandel GmbH Fernruf 218 41

Tee-Großhandlungen

J. Propheter Tee-Einfuhr Inh.: Karl Schmitt - A 3, 7 Fernruf 428 73

Papier-Großhandlungen

Robert Kiehne Packpapier, Tüten und Beutel Tel. 532 91 - Schimperstr. 1
Hermann & Müller G. m. b. H. - Tel. 206 21 Meerfeldstraße Nr. 54
Wilh. Seumer, K 2, 11 Fernruf 234 91. Gegr. 1901 Papier, Papier- u. Schreibwaren

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht